



Tätigkeitsbericht ***2019***

Inhaltsverzeichnis

Seite

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Verein und Beratungsstelle | 3 |
| 1.1 | Vorstand | 3 |
| 1.2 | Mitglieder | 3 |
| 1.3 | Mitgliederversammlung 2019 | 3 |
| 1.4 | Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen | 3 |
| 1.5 | Zuwendungsgeber*innen (institutionelle Förderung) | 4 |
| 1.6 | Mitgliedschaften der Göttinger AIDS-Hilfe | 4 |
| 1.7 | Bildungspartner | 4 |
| 1.8 | Allgemeine Angaben | 4 |
| 2 | Personal und Aufgabenbereiche | 5 |
| 2.1 | Stellenprofil Caroline Herberhold | 5 |
| 2.2 | Stellenprofil Simone Kamin | 7 |
| 2.3 | Stellenprofil Luca Siemens | 9 |
| 2.4 | Geringfügig Angestellte / Honorarkräfte | 10 |
| 3 | Arbeitsschwerpunkte und Höhepunkte im Jahr 2019 | 11 |
| 3.1 | Angebote für HIV-Positive | 11 |
| 3.1.1 | Einzelfallarbeit und Antidiskriminierungsarbeit | 11 |
| 3.1.2 | Veranstaltungen für HIV-Positive | 14 |
| 3.2 | Beratungs- und Testangebote | 15 |
| 3.2.1 | Persönliche Beratung und begleiteter HIV-Selbsttest | 15 |
| 3.2.2 | Telefon- und Online-Beratung | 15 |
| 3.2.3 | „Test-Tag für alle“ | 16 |
| 3.2.4 | Gesundheits-Check für Männer, die Sex mit Männern haben | 17 |
| 3.3 | Tätigkeiten im Bereich Multiplikator*innen | 18 |
| 3.3.1 | Neuer VNB-Arbeitskreis „Sexuelle Bildung“ | 18 |
| 3.3.2 | Wissenstransfer für Kooperationspartner*innen und auf DAH-Ebene | 18 |
| 3.4 | Veranstaltungsformat „Safer-Sex-Sofa“ als Querschnittsprojekt | 19 |
| 3.4.1 | Veranstaltungsformate und Zielgruppen | 19 |
| 3.4.2 | Postkartenserie des Präventionsteams zum Safer-Sex-Sofa | 20 |
| 3.5 | Projekt für Zielgruppen und Multiplikator*innen im Bereich Flucht | 21 |
| 3.5.1 | Veranstaltungsformate und Zielgruppen | 21 |
| 3.5.2 | Erweiterung unseres eigenen sexualpädagogischen Methodensets | 22 |
| 3.6 | Antidiskriminierung queerer Lebensweisen im Rahmen struktureller Prävention | 24 |
| 3.6.1 | Internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Trans*feindlichkeit | 24 |
| 3.6.2 | Der 1. CSD in Göttingen | 25 |
| 3.7 | Aktivitäten zum Welt-Aids-Tag | 28 |
| 3.7.1 | Neue Veranstaltungsformen | 28 |
| 3.7.2 | TADDY-Aktion mit neuen Präsentationskisten für alle Kooperationspartner*innen | 28 |
| 3.7.3 | Deutschlandweiter Medientext | 29 |
| 3.8 | Mitarbeit in landesweiten Gremien | 30 |
| 3.8.1 | Präventionsnetzwerk SVeN – Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen | 30 |
| 3.8.2 | AK Flucht und Migration | 30 |
| 3.8.3 | AK Frauen | 30 |
| 3.8.4 | AK Begleitung und Betreuung | 30 |
| | Anhang 1: Statistikbogen 2019 | 31 |
| | Anhang 2: Ausgewählte Presseberichte 2019 | 33 |

1.1 Vorstand

- Aline Jatho, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Mark Schäffer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
- Marc Thiele, Betriebswirt

1.2 Mitglieder

Am 31.12.2019 hatte die Göttinger AIDS-Hilfe 56 Mitglieder, von denen drei ehrenamtlich den Vorstand bilden.

Unser Verein bietet Vollmitgliedschaften und Fördermitgliedschaften an. Der Mindestbeitrag pro Jahr beträgt 60 Euro, ein ermäßigter Beitrag ist auf Antrag möglich. Die Zahlungsweise kann wahlweise jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich erfolgen, per Überweisung oder über das SEPA-Lastschrift-Verfahren.

Unsere Mitglieder können nach eigenen Fähigkeiten und Interessen aktiv mitarbeiten.

1.3 Mitgliederversammlung 2019

Am 06. Mai 2019 fand unsere jährliche ordentliche Mitgliederversammlung statt, an der neun stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen.

Der Vorstand und das Geschäftsführungsteam hatten im Vorfeld einen Entwurf für eine Neufassung unserer Vereinssatzung erarbeitet. Ziel der Änderungen und Neuformulierungen war unter anderem,

- a) den Vereinszweck zu ergänzen (Erhöhung der Testbereitschaft durch Information, Beratung und eigene Testangebote)
- b) die Ausführungen zum Vereinszweck insgesamt sprachlich und inhaltlich zu modernisieren.

Nach kurzer Aussprache und Diskussion wurde der Entwurf zur Satzungsneufassung einstimmig angenommen, wobei noch geringfügige Anpassungen beschlossen wurden.

Der Vorstand wurde auf Antrag der Kassenprüfer*innen für das Haushaltsjahr 2018 entlastet, der Haushaltsplan der Geschäftsführung für das Jahr 2019 wurde genehmigt.

Bei den Vorstandswahlen kandidierten alle drei Amtsinhaber*innen erneut und wurden in ihren Ämtern bestätigt.

1.4 Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen

Unsere Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit ist in weiten Teilen nur möglich durch die kompetente Mitarbeit vieler Ehrenamtlicher. Im Jahr 2019 haben uns 29 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen unterstützt. Die Hälfte davon engagiert sich im ehrenamtlichen Präventionsteam (Präviteam), andere unterstützen uns vor allem bei unseren Welt-Aids-Tags-Aktivitäten. Darüber hinaus begleiten uns zwei HIV-Positive häufig beim Krankenpflegeunterricht. Durch ihre Bereitschaft, offen aus ihrem Leben mit HIV zu berichten, leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Sensibilisierung der Auszubildenden und zum Abbau von Vorurteilen, Ängsten und Diskriminierung.

1.5 Zuwendungsgeber*innen (institutionelle Förderung)

- Land Niedersachsen
- Stadt Göttingen
- Landkreis Göttingen
- Sozial- und Sportstiftung des Landkreises Northeim

1.6 Mitgliedschaften der Göttinger AIDS-Hilfe

- Paritätischer Wohlfahrtsverband
- Aidshilfe Niedersachsen Landesverband (AHN)
- Deutsche AIDS-Hilfe (DAH)
- Queeres Göttingen

1.7 Bildungspartner

- Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB Göttingen)

1.8 Allgemeine Angaben

| | |
|---|---|
| Adresse | Obere Karspüle 14 37073 Göttingen |
| Büro-Telefon | (0551) 4 37 35 |
| Beratungs-Telefon | (0551) 1 94 11 |
| Telefax | (0551) 4 10 27 |
| E-Mail | info@goettingen.aidshilfe.de |
| Internetseiten | www.goettingen.aidshilfe.de www.facebook.com/GoeAH www.facebook.com/PraeviteamGoe |
| Öffnungs-/Sprechzeiten | Mo. Do. Fr. 10-13 Uhr / Di. 16-19 Uhr und nach Vereinbarung / Mi. geschlossen |
| Anonyme Telefonberatung | Mo. Do. Fr. 11-13 Uhr Di. 17-19 Uhr |
| Mitarbeit bei der deutschlandweiten Online-Beratung der Aidshilfen | www.aidshilfe-beratung.de |
| Mitarbeit bei der deutschlandweiten Telefonberatung der Aidshilfen | (0180) 33 19 411 |
| Kontoverbindung/Spendenkonto | Sparkasse Göttingen IBAN: DE34 2605 0001 0000 0847 31 |

2.1 Stellenprofil Caroline Herberhold

40 Wochenstunden (01/2019 – 04/2019)

40 Wochenstunden (05/2019 – 12/2019; 38,5 h hauptamtlich; 1,5 Projektstunden)

Aufgabenbereiche

- **Geschäftsführung**
 - Haushalt (Planung, Beantragung, Kontrolle, Verhandlungen, Jahresabschluss)
 - Vorbereitung, Anleitung und Prüfung der Buchführung und Lohnbuchhaltung
 - Personalverwaltung
 - Erarbeitung von Projektanträgen und Abrechnung von Projekten
 - Organisationsentwicklung
 - Datenschutz
- **Angebote für Menschen mit HIV: Einzelfallarbeit**
 - Erstberatung nach der HIV-Diagnose
 - Sicherstellung und Begleitung der medizinischen Versorgung
 - Unterstützung bei Fragen zur weiteren Alltagsbewältigung/Lebensgestaltung
 - Beratung, Begleitung und Unterstützung bei sozialrechtlichen Angelegenheiten
 - Begleitung und Unterstützung bei asylrechtlichen Verfahren
 - Beratung und Begleitung in Krisensituationen
 - Krankheits-, Sterbe- und Trauerbegleitung
 - Schwangerschaftsbegleitung
 - Vermittlung weitergehender Hilfen außerhalb der Aidshilfe
 - Beratung, Begleitung und Unterstützung von Angehörigen und Zugehörigen
 - Antidiskriminierungsarbeit auf allen erforderlichen Ebenen
 - Zusammenarbeit mit Kulturdolmetscher*innen/Sprachmittler*innen
- **Angebote für Menschen mit HIV: Veranstaltungen und Selbsthilfeförderung**
 - Regelmäßige Gruppentreffen für HIV-Positive
 - Ausflüge für HIV-Positive und ihre An- & Zugehörigen
 - Sommergrillfest und Weihnachtsfeier für HIV-Positive und ihre An- & Zugehörigen
 - Gedenkfeier zum WAT für HIV-Positive, An- & Zugehörige und Hinterbliebene
 - Workshops und Seminare zum Leben mit HIV (Gesundheit, Medizin, Recht etc.)
 - Aktive Einbindung HIV-Positiver in Aidshilfearbeit, z.B. Krankenpflegeunterricht
- **Regionalkoordination für die deutschlandweite Telefonberatung der Aidshilfen**
(Hotline: 0180 33 19411)
 - Organisation und Leitung der regelmäßigen Treffen unserer Telefonberatungsgruppe (Terminorganisation, fachliches Update, Supervision)
 - Fachliche Einarbeitung neuer ehrenamtlicher Telefonberater*innen
 - Kontakt zur DAH sowie Teilnahme an Netzwerktreffen und internen Weiterbildungen

- **Beratung**
 - Telefonische Beratung (über die Telefonnummern unserer Beratungsstelle sowie über die Nummer der deutschlandweiten Telefonberatung der Aidshilfen)
 - Persönliche Beratung in unserer Beratungsstelle
- **Begleiteter HIV-Selbsttest**
 - Abklärung des individuellen Infektionsrisikos
 - Anleitung und Begleitung der Testdurchführung in unserer Beratungsstelle
 - Information/Beratung zu Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten (HIV, STIs)
 - Bestärkung des persönlichen Risikomanagements
- **Test- und Beratungs-Tage zu HIV & anderen STIs in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis Göttingen**
 - Mitarbeit als Beraterin
- **Schulungen und Workshops für Multiplikator*innen**
 - Krankenpflegeschulen
 - Hebammenschule
 - Medizinstudierende
 - Personal in stationären und ambulanten Einrichtungen/Praxen
 - Beratungsrallyes für Schüler*innen, Auszubildende und Lehramtsstudierende
- **Projektarbeit 2019: „Projekt für Zielgruppen und Multiplikator*innen im Bereich Flucht“**
 - Mitwirkung an der Konzeption und Durchführung von Workshops für Geflüchtete bzw. von Schulungen für Multiplikator*innen
- **Verwaltung**
 - Pflege der Datenbank
 - Kontoverwaltung
 - Kontrolle und Einzug der Mitgliedsbeiträge
- **Kooperation/Vernetzung (Auswahl)**
 - Ärzt*innen
 - Krankenhäuser, Universitätsklinikum
 - Bildungseinrichtungen
 - Justizvollzugsanstalten/Forensik
 - soziale Institutionen, Beratungsstellen, stationäre Hilfseinrichtungen
 - Wohn-, Bildungs- und Unterstützungseinrichtungen für Geflüchtete
 - Antidiskriminierungsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH)
 - Anwält*innen
- **Arbeitskreise**
 - Facharbeitskreis „Begleitung und Betreuung“ der niedersächsischen Aidshilfen
 - Facharbeitskreis „Frauen“ der niedersächsischen Aidshilfen
 - Facharbeitskreis „Geschäftsführung“ der niedersächsischen Aidshilfen

2.2 Stellenprofil Simone Kamin

32 Wochenstunden (01/2019 – 04/2019; hauptamtlich)

32 Wochenstunden (05/2019 – 12/2019; 29 h hauptamtlich; 3 Projektstunden)

Aufgabenbereiche

- **Geschäftsführung und Fundraising**
 - Organisation und Koordination interner Strukturen von Verein und Beratungsstelle
 - Organisations-, Konzept- und Qualitätsentwicklung
 - Kontaktpflege und Lobbyarbeit in den Bereichen Politik und Verwaltung
 - Projekt- und Sponsoring-Anträge
 - Koordination, Veröffentlichung und Dokumentation der VNB-Arbeitskreise
 - Akquise von Bußgeldern
 - Spendendosenmanagement
- **Öffentlichkeitsarbeit**
 - Vernetzungs- und Bündnisarbeit
 - Pflege unserer Onlinepräsenz (Homepage, Facebook)
 - Medieninformationen und Mediengespräche (Presse, Radio, Internet)
 - Tätigkeitsberichte (Konzept, Statistik, Redaktion, Fotos)
 - Entwicklung eigener Printmedien wie Beratungsstellen-Flyer, Postkarten, Visitenkarten (Konzeption, Texte, teils Foto- und Layoutarbeiten)
 - Infostände und öffentliche Aktionen
- **Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zum Welt-Aids-Tag**
 - Planung und Logistik unserer WAT-Infostände und ggf. weiterer Veranstaltungen
 - Koordination der TADDY-Aktion; Akquise neuer Kooperationspartner*innen
 - Öffentlichkeitsarbeit (interne und externe Medien)
 - Vorbereitung eigener und Bestellung deutschlandweiter Aktionsmaterialien
 - Mitarbeit bei der Erarbeitung landesweiter Materialien zum Welt-Aids-Tag
- **Betreuung von Praktikant*innen und Honorarkräften**
 - Einführung und Anleitung in spezifischen Aufgabenfeldern
 - Einführungs- und Zwischengespräche, Abschlussgespräche und Bescheinigungen
- **Beratung**
 - Telefonische Beratung (über die Telefonnummern unserer Beratungsstelle)
 - Persönliche Beratung in unserer Beratungsstelle
- **Begleiteter HIV-Selbsttest**
 - Abklärung des individuellen Infektionsrisikos
 - Anleitung und Begleitung der Testdurchführung in unserer Beratungsstelle
 - Information/Beratung zu Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten (HIV, STIs)
 - Bestärkung des persönlichen Risikomanagements
- **Test- und Beratungs-Tage zu HIV & anderen STIs in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis Göttingen**
 - Konzeption, Koordination und Öffentlichkeitsarbeit
 - Mitarbeit als Beraterin
 - Vor- und Nachbereitung sowie Auswertung der Veranstaltungen

- **Schulungen und Workshops für Multiplikator*innen**
 - FSJler*innen
 - Medizinstudierende
 - Fachkräfte und Auszubildende (Gesundheitswesen, pädagogische Arbeitsfelder etc.)
- **Strukturelle Prävention**
 - Konzept- und Öffentlichkeitsarbeit zum IDAHOBIT und CSD (Mitwirkung in Aktionsbündnissen)
 - Öffentlichkeitsarbeit für die LesBiSchwulen* KULTURTAGE Göttingen (Mitwirkung im Organisationsteam)
- **Projektarbeit 2019: „Projekt für Zielgruppen und Multiplikator*innen im Bereich Flucht“**
 - Konzeption und Durchführung von sexualpädagogischen Workshops für geflüchtete Jugendliche und Erwachsene
 - Konzeption und Durchführung von Schulungen für Mitarbeitende in Einrichtungen für geflüchtete Menschen
 - Erarbeitung neuer Methoden und Materialien für Workshops/Schulungen
- **Kooperation/Vernetzung** (Auswahl)
 - Gesundheitsamt für die Stadt und den Landkreis Göttingen
 - Queeres Zentrum Göttingen
 - Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB Göttingen)
 - Paritätischer Wohlfahrtsverband (Kreisverband Göttingen)
 - Wohn-, Bildungs- und Unterstützungseinrichtungen für Geflüchtete
 - Dolmetscher*innen, Sprachmittler*innen
- **Arbeitskreise und Gremien**
 - Facharbeitskreis „Flucht & Migration“ der niedersächsischen Aidshilfen
 - AG „Texte und Kommunikation“ des landesweiten Präventionsnetzwerks *SVeN – Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen*
 - Konzept-Workshops und Fachtagungen auf Landesebene der Aidshilfen
 - Facharbeitskreis „Geschäftsführung“ der niedersächsischen Aidshilfen (partielle Teilnahme)
 - Organisationsteam der *LesBiSchwulen* KULTURTAGE* Göttingen

2.3 Stellenprofil Luca Siemens

30 Wochenstunden (01/2019 – 03/2019; hauptamtlich)

32 Wochenstunden (04/2019; 30 h hauptamtlich; 2 Projektstunden)

32 Wochenstunden (05/2019 – 06/2019; 25,5 h hauptamtlich; 6,5 Projektstunden)

31 Wochenstunden (07/2019 – 12/2019; 25,5 h hauptamtlich; 5,5 Projektstunden)

Aufgabenbereiche

- **Primärprävention** (Konzeption, Koordination, Durchführung, Vor- und Nachbereitung von Aktionen und Veranstaltungen)
 - Schwule/MSM (Männer, die Sex mit Männern haben)
 - LSBTIQ*-Szene
 - Allgemeinbevölkerung, Studierende
 - Jugendliche (Schüler*innen, Auszubildende)
 - Menschen mit Migrations-/Fluchthintergrund
 - Menschen in Haft
 - Drogengebraucher*innen
 - Akquise von bzw. Kommunikation und Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen
- **Leitung des ehrenamtlichen Präventionsteams (Präviteam)**
 - Vorbereitung und Leitung der monatlichen Teamtreffen
 - Vorbereitung und Leitung von Treffen zur Aktionsvorbereitung
 - Anleitung der Ehrenamtlichen bei Aktionen und Veranstaltungen
 - Terminkoordination und Tele-/Online-Kommunikation
 - interne Schulungen und externes Fortbildungsmanagement
 - Akquise von neuen Ehrenamtlichen durch Werbemedien/Veranstaltungen
 - Einführungs- und Zwischengespräche, Abschlussgespräche und Bescheinigungen
 - Entwicklung von Wort-Bild-Marken und Werbemedien für das Präviteam
 - Pflege des Facebook- und Instagram-Profiles des Präviteams
- **Betreuung von Praktikant*innen und Honorarkräften**
 - Einführung und Anleitung in spezifischen Aufgabenfeldern
 - Einführungs- und Zwischengespräche, Abschlussgespräche und Bescheinigungen
- **Beratung**
 - Telefonische Beratung (über die Telefonnummern unserer Beratungsstelle)
 - Persönliche Beratung in unserer Beratungsstelle
 - Besonderer Schwerpunkt: Sexualität und sexuelle Gesundheit im Kontext Trans*
- **Begleiteter HIV-Selbsttest**
 - Abklärung des individuellen Infektionsrisikos
 - Anleitung und Begleitung der Testdurchführung in unserer Beratungsstelle
 - Information/Beratung zu Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten (HIV, STIs)
 - Bestärkung des persönlichen Risikomanagements
- **Mitarbeit bei der deutschlandweiten Online-Beratung der Aidshilfen** (www.aidshilfe-beratung.de)
 - Mail- und Chatberatung
 - Kontakt zur DAH sowie Teilnahme an Netzwerktreffen und internen Weiterbildungen

- **Test- und Beratungs-Tage zu HIV & anderen STIs in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis Göttingen**
 - Konzeption und Koordination
 - Mitarbeit als Berater
 - Koordination und Anleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen
 - Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen
- **Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zum Welt-Aids-Tag**
 - Mitarbeit bei Infoständen und TADDY-Aktion zum Welt-Aids-Tag
- **Projektarbeit 2019: „Safer-Sex-Sofa“**
 - Weiterentwicklung von Konzept, Methoden und Materialien
 - Öffentlichkeitsarbeit und Gewinnung neuer Kooperationspartner*innen
 - Vorbereitung und Durchführung von Safer-Sex-Sofa-Veranstaltungen
- **Projektarbeit 2019: „Projekt für Zielgruppen und Multiplikator*innen im Bereich Flucht“**
 - Konzeption und Durchführung von sexualpädagogischen Workshops für geflüchtete Jugendliche und Erwachsene
 - Konzeption und Durchführung von Schulungen für Mitarbeitende in Einrichtungen für geflüchtete Menschen
 - Erarbeitung neuer Methoden und Materialien für Workshops/Schulungen
- **Kooperation/Vernetzung** (Auswahl)
 - Gesundheitsamt für die Stadt und den Landkreis Göttingen
 - Queeres Zentrum Göttingen
 - Trans*Beratung Göttingen
 - Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB Göttingen)
 - Verschiedene Institutionen im Kontext von Universität und Universitätsklinikum
 - Jugendhilfe Süd-Niedersachsen; Jugendzentren
 - Wohn-, Bildungs- und Unterstützungseinrichtungen für Geflüchtete
 - Justizvollzugsanstalten
 - Drogenberatungszentrum DROBZ
- **Arbeitskreise und Gremien**
 - Präventionsrat des landesweiten Präventionsnetzwerks *SVeN – Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen*
 - Facharbeitskreis „Haft und Drogen“ der niedersächsischen Aidshilfen
 - Organisation des AK „Sexuelle Bildung“ der GöAH (in Kooperation mit dem VNB)
 - Mädchenarbeitskreis Stadt und Landkreis Göttingen

2.4 Geringfügig Angestellte / Honorarkräfte

Ines Ahlborn

Buchhaltung, Lohnbuchhaltung

Frank Friesecke

Administration (IT, Elektronik, Haustechnik)

Sybille Stern

Hausreinigung

3.1 Angebote für HIV-Positive

3.1.1 Einzelfallarbeit und Antidiskriminierungsarbeit

Eine HIV-Infektion bedeutet für viele HIV-Positive mittlerweile ein fast normales Leben. Bei rechtzeitiger Behandlung und täglicher Medikamenteneinnahme haben sie eine ähnliche Lebenserwartung wie Gesunde und können in den Bereichen Arbeit, Sexualität und Familie ein normales Leben führen – wenn sie nicht mit Ablehnung oder Diskriminierung konfrontiert werden.

Erlebte oder befürchtete Diskriminierung und Stigmatisierung bewirken, dass Menschen mit HIV in soziale Isolation geraten können. Weil in Teilen der Bevölkerung noch immer ein veraltet oder lückenhafter Wissensstand sowie Ansteckungsängste und Vorurteile verbreitet sind, stehen HIV-Positive immer wieder vor Herausforderungen, für die sie in unserer Beratungsstelle Unterstützung suchen. Belastend für HIV-Positive ist insbesondere, wenn sie sich gezwungen sehen, ihre HIV-Infektion zu verstecken oder zu verleugnen und dieses Geheimnis aufrecht zu erhalten. Vor allem in Familien mit HIV-positiven Kindern, Müttern oder Vätern stellt die Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung eine erhebliche Belastung dar und führt oft zu zusätzlichen Beeinträchtigungen der Gesundheit.

Der Anteil von Frauen unter unseren HIV-positiven Klient*innen ist hoch, viele von ihnen haben einen hohen Unterstützungsbedarf. Im Jahr 2019 begleitete unsere Mitarbeiterin Caroline Herberhold zwei Frauen aus dem weitläufigeren Göttinger Umfeld, die erst im Aids-Stadium aufgrund einer Lungenentzündung (PCP) diagnostiziert wurden.

Caroline Herberhold unterstützte beide Frauen bei der Verarbeitung der Diagnose und vermittelte die Anbindung an eine Schwerpunktpraxis. Auch die meist drängende Frage „Von wem habe ich es?“ nahm viel Raum ein im Verarbeitungsprozess.

Am Beispiel dieser zwei heterosexuellen Frauen über 40 zeigt sich das verbreitete Problem der Spät Diagnosen: Viele Ärzt*innen denken nicht an die Möglichkeit einer HIV-Infektion, wenn Patient*innen nicht selbst darauf zu sprechen kommen und nicht zu einer Hauptbetroffenengruppe gehören. Frauen werden auch deshalb oft zu spät diagnostiziert, weil es andere Indikatorkrankheiten gibt und sie sich selbst häufig nicht des Infektionsrisikos bewusst sind.

Bei der Begleitung und Unterstützung HIV-positiver Personen – unmittelbar nach ihrer Diagnose oder im weiteren Verlauf ihres Lebens mit dem Virus – hat Antidiskriminierungsarbeit schon immer eine starke Bedeutung. Leider findet Diskriminierung auch dort statt, wo mensch sie am wenigsten erwarten sollte – im Gesundheitssystem.

Fehlender Wissensstand, unbegründete Infektionsängste und mögliche Vorurteile seitens des Fachpersonals bedeuten für HIV-positive Patient*innen nicht selten Ungleichbehandlung bis hin zu Behandlungsverweigerungen; auch Schweigepflichtverletzungen und Zwangsoouting kommen immer wieder vor. Unsererseits ist viel Umsicht und Engagement erforderlich, um

Ärzt*innen und andere medizinische Fachkräfte konstruktiv auf Fehlverhalten und Handlungsalternativen hinzuweisen und das Verhältnis zwischen Klient*innen und Ärzt*innen wieder zu verbessern, was nicht immer möglich ist.

Als eine sehr Erfolg versprechende und wirksame Interventionsstrategie haben sich Schulungen erwiesen, und wir freuen uns, wenn unser Angebot von den betreffenden Praxen und Betrieben angenommen wird.

Aus dem Jahr 2019 können wir über ein sehr positives Beispiel von Antidiskriminierungsarbeit durch solch eine Intervention berichten (siehe Fallbeispiel 1).

Fallbeispiel 1:

Im Juni 2019 führte Caroline Herberhold eine Schulung für Mitarbeiter*innen einer Apotheke im weitläufigeren Göttinger Umland durch. Thema waren HIV-Übertragungswege und Schutzstrategien, HIV-Therapie und Viruslast, Schweigepflicht sowie Nichtübertragbarkeit von HIV am Arbeitsplatz. Vorausgegangen war der Anruf des Apothekeninhabers bei uns. Er hatte einen Auszubildenden mit einer frischen HIV-Diagnose; dieser hatte – aus einer emotionalen Überforderung heraus – allen Mitarbeiter*innen von seiner Diagnose erzählt. Einige Mitarbeiter*innen machten sich daraufhin Sorgen über mögliche Infektionsrisiken bei der Arbeit. Es kam auch die Sorge auf, dass sich die HIV-Infektion herumspricht, was für die Apotheke sehr geschäftsschädigend sein könnte. Der Apotheker selbst hatte keinerlei Bedenken und wollte den Auszubildenden gern dauerhaft in den Betrieb übernehmen. Jedoch sorgte er sich um das Arbeitsklima und bat unsere Mitarbeiterin Frau Herberhold um Unterstützung, so dass die Schulung vereinbart wurde, an der 10 Mitarbeiter*innen teilnahmen. Dabei wurde deutlich, dass alle Beteiligten dem HIV-positiven Kollegen viel Sympathie entgegenbrachten und sehr motiviert waren, mit der Situation konstruktiv umzugehen; jedoch fehlte es deutlich an Grundlagenwissen. Alle Teilnehmer*innen konnten ihre Fragen und ihr Bedürfnis nach Sicherheit formulieren, z.B. ging es um die gemeinsame Benutzung von Toilette und Geschirr. Auf der Basis von Wissensvermittlung und offener Atmosphäre konnten Ängste abgebaut und alle Bedenken ausgeräumt werden. Der HIV-positive Mitarbeiter erhielt von Frau Herberhold das Angebot, sich jederzeit an uns wenden zu können, was er bislang nicht in Anspruch nahm.

Dieses überaus positive Beispiel einer gelungenen Intervention macht leider auch deutlich, wie verbreitet mangelnder Wissensstand im breiten Feld der Gesundheitsversorgung und der dazugehörigen Infrastruktur nach wie vor ist. Leider haben die Beteiligten nicht in allen Fällen den Willen, die Situation konstruktiv zu verbessern oder sich an das informationelle Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen bzw. an die Schweigepflicht zu halten, wie das nächste Beispiel einer HIV-positiven Mutter und ihres Neugeborenen zeigt.

Fallbeispiel 2:

Der Eintrag der HIV-Diagnose der Mutter in den Mutterpass und in das gelbe Kinderuntersuchungsheft ist immer wieder ein Problem. Bei einer Frau, die Ende 2018 notfallmäßig in Braunschweig entbunden hatte, ist vom dortigen Krankenhaus die HIV-Diagnose der Mutter ins gelbe Untersuchungsheft des Kindes eingetragen worden. Der behandelnde Kinderarzt in Göttingen verweigerte der Mutter seine Unterstützung bei ihrem Wunsch, diesen Eintrag zu entfernen, obwohl dieser gegen das informationelle Selbstbestimmungsrecht verstieß und für die gesundheitliche Versorgung des Kindes völlig unerheblich war. Die Mutter war sehr in Not, da sie immer wieder aufgefordert wurde, das gelbe Untersuchungsheft vorzuzeigen, z. B. bei einer notärztlichen Untersuchung, als das Kind am Wochenende erkrankte, oder bei der notwendigen Krankengymnastik für das Kind. Da sich die Kindesmutter nach der Geburt bei ihrer Mutter in Norheim aufhielt und ihre Familie durch einen eigenen Betrieb sehr bekannt ist, hatte sie große Angst vor dem Bekanntwerden der Diagnose. Wegen des HIV-Eintrags im Kinderuntersuchungsheft war es der Mutter nicht möglich, sich von einer Hebamme betreuen zu lassen, so dass sie und ihr Kind dadurch erhebliche Nachteile hatten.

Mit Einwilligung der Mutter bat unsere Mitarbeiterin Caroline Herberhold die Antidiskriminierungsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) um Intervention. Die Mitarbeiterin dort konnte erreichen, dass das Krankenhaus sich bei der Mutter schriftlich entschuldigte und ihr ein neues Untersuchungsheft ohne Eintrag der HIV-Diagnose aushändigte. Der behandelnde Kinderarzt in Göttingen weigerte sich jedoch, auch nach mehreren Gesprächen mit Frau Herberhold, die schon durchgeführten Untersuchungen in das neue Untersuchungsheft zu übertragen. Die Mutter sah sich daraufhin gezwungen, zu einer anderen Praxis zu wechseln.

Im Jahr 2019 unterstützte Caroline Herberhold zwei weitere HIV-positive Frauen mit ihren gesunden Neugeborenen. Die Begleitung hatte jeweils schon während der Schwangerschaft 2018 begonnen und umfasste vor und nach der Geburt viele existentielle und lebenspraktische Ebenen: Hebammensuche, Anträge auf Beihilfen, Erstaussstattung, Wohnungssuche, Behördengänge und Fragen im Rahmen der Berufstätigkeit. Auch diesen Frauen machten Einträge ihrer HIV-Infektion im Mutterpass und im gelben Kinderuntersuchungsheft das Leben schwer. Caroline Herberhold gelang es, ihnen durch aufklärende Gespräche mit den behandelnden Ärzt*innen den Rücken zu stärken und diese wiederum für den Leidensdruck und das informationelle Selbstbestimmungsrecht der Mütter zu sensibilisieren.

Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund bildeten auch im Jahr 2019 einen hohen Anteil unter unseren Klient*innen, darunter vorrangig Frauen. Über die Begleitung der medizinischen Behandlung hinaus benötigen geflüchtete und migrierte Menschen aufgrund ihrer meist prekären Lebenssituation (Sprachbarrieren, teils unsicherer Bleibestatus, geringe finanzielle Mittel etc.) viel Unterstützung bei der Bewältigung von alltäglichen Problemen und existentiellen Nöten. Diese Klient*innen sind in der Regel auf soziale Leistungen angewiesen, wobei es immer wieder zu Problemen in der Kommunikation mit den behördlichen Sachbearbeiter*innen kommt, sei es im Sozialamt, Ausländeramt oder bei der Agentur für Arbeit.

Im Rahmen unserer Unterstützungsarbeit ist unser Eindruck, dass – ausgehend von sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten – Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund in behördlichen Systemen strukturelle Diskriminierung erleben. Bei mündlichen und schriftlichen Sprachbarrieren wird kein Verständnis aufgebracht und keine Unterstützung angeboten, sondern die Verantwortung für gelingende Kommunikation wird nach unserer Beobachtung grundsätzlich den Leistungsempfänger*innen aufgebürdet, z.B. indem Nachfragen abgewimmelt werden oder Formulare nicht erklärt werden. Wir beobachten, dass unsere Klient*innen unter dem Eindruck, der Situation ausgeliefert zu sein, Ängste vor behördlichen Terminen haben, was mitunter zum Verschieben oder Verdrängen von Terminen führt, was wiederum drohende Sanktionen nach sich zieht – die Gefahr eines Teufelskreises. Dieser Beobachtung widerspricht auch nicht, dass wir, wenn wir behördliche Termine begleiten oder stellvertretend Telefonate führen, meist auf freundliche und zugewandte Sachbearbeiter*innen treffen, mit denen sich die anstehenden Sachfragen schnell klären lassen.

Die Durchführung und Diagnosestellung bei HIV-Tests sowie die damit verbundene Ärzt*in-Patient*in-Kommunikation sollte in heutiger Zeit grundsätzlich kompetent und fehlerfrei ablaufen. Im Jahr 2019 wurde jedoch nach einem unvollständig durchgeführten Test eine falsche Diagnose mitgeteilt; zusätzlich wurde die betroffene Person durch den Arzt diskriminiert.

Fallbeispiel 3:

Ein Frauenarzt hat seiner im Landkreis Göttingen lebenden Patientin einen positiven HIV-Befund mitgeteilt, obwohl noch kein Bestätigungstest vorlag. Sie war in der Praxis nach Mitteilung des Befunds sehr unfreundlich behandelt worden und aufgefordert worden, ihre Sexpartner umgehend zu informieren. Mit ihrer Diagnose wurde sie allein gelassen. Sie informierte ihren Ehemann und geriet in eine große emotionale Not. In der nächsten Woche kam die Frau zu uns zur Beratung. Es stellte sich heraus, dass der Arzt ihr noch einmal Blut abgenommen hatte und sie sich zur Ergebnismitteilung melden sollte. Niemand hatte der Frau erklärt, dass der erste Test (Sensitivitätstest) falsch positiv ausfallen kann und sich daran immer ein Bestätigungstest (Spezifitätstest) anschließt. Im Gegenteil – ihr wurde mitgeteilt, der zweite Test sei Routine und ziemlich sicher auch positiv. Tatsächlich fiel der Bestätigungstest dann negativ aus. Die Frau war aber inzwischen in eine so schwere emotionale Krise gerutscht, dass sie noch eine Weile Unterstützung brauchte. Eine Intervention bei dem Arzt lehnte sie ab.

3.1.2 Veranstaltungen für HIV-Positive

In den vergangenen Jahren fanden unsere regelmäßigen Gruppenangebote für Menschen mit HIV in der Regel einmal monatlich unter dem Motto „Freitagskaffee“ statt. HIV-Positive und ihre An- und Zugehörigen finden dabei die Möglichkeit, sich in einem geschützten Raum untereinander auszutauschen und zu vernetzen. Insbesondere für Personen, die privat eher isoliert leben, ist die Begegnung in unserer Aidshilfe eine wichtige Unterstützung.

Im Jahr 2019 setzten wir den Wunsch einiger Klient*innen nach einem zusätzlichen Frühstücksangebot um, einmal im Monat an einem Mittwoch. Perspektivisch hatten wir uns damit den Aufbau eines Frauentreffens erhofft, doch leider blieb die Resonanz darauf sehr bescheiden. Gerade HIV-positive Frauen, mit und ohne Migrationshintergrund, scheuen sich sehr häufig, in die Aidshilfe zu kommen, weil sie mit ihrer HIV-Infektion noch nicht einmal in unseren geschützten Räumen sichtbar werden wollen.

Nähere Beschreibung unserer Gruppenangebote:

Auf der informellen Ebene der Gruppentreffen können Selbsthilfepotentiale aktiviert werden und aktuelle Anliegen besprochen werden. Unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Caroline Herberhold widmet sich den spontan aufkommenden Themen und trägt wissenswerte Neuigkeiten zu medizinischen oder rechtlichen Aspekten rund um HIV in die Runde. Über die regelmäßigen Treffen bleiben HIV-Positive miteinander in wertvoller Verbindung, auch wenn sie sonst im Alltag aufgrund ganz unterschiedlicher Lebenssituationen kaum Berührungspunkte haben.

Eine besondere Bedeutung im Jahresverlauf haben die traditionsreiche Gedenkfeier zum Welt-Aids-Tag sowie die Weihnachtsfeier, zu der HIV-Positive mit ihren Zugehörigen sowie alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen eingeladen sind. Beide Veranstaltungen fördern den Austausch und Zusammenhalt der Menschen, die sich unserer Aidshilfe verbunden fühlen oder/und sich bei uns engagieren.

Seit 2017 finden im Landesverband der niedersächsischen Aidshilfen gemeinsame Erlebnistage für HIV-Positive und ihre Zugehörigen statt. Im September 2019 lud die Hildesheimer AIDS-Hilfe zu einem solchen überregionalen Selbsthilfegruppentreffen ein. Caroline Herberhold reiste mit einigen Klient*innen aus Göttingen mit dem Regionalzug an, insgesamt waren 15 Teilnehmer*innen aus Braunschweig, Hannover, Göttingen und Hildesheim dabei.

Auch für das Jahr 2020 ist geplant, dieses erfolgreiche Format einer landesweiten Positivenveranstaltung fortzusetzen, die Umsetzung ist jedoch Corona-bedingt noch unklar.

Ziel ist es, vielen HIV-positiven Menschen über ihr regionales Umfeld hinaus bei einem abwechslungsreichen Erlebnistag neue Anregungen und niedrigschwellige Möglichkeiten zum Kennenlernen und Vernetzen zu bieten.

Der Erlebnistag 2019 in Braunschweig:

Nach einem gemeinsamen Frühstück in der Braunschweiger AIDS-Hilfe stand eine musikalische Kräuterwanderung auf dem Programm. Ein stärkendes Mittagessen folgte, daran schloss sich eine moderierte Diskussion zum Leben mit HIV an. Dabei wurden auch Ideen für mögliche Selbsthilfekonzeppte und Erwartungen an Aidshilfen erfragt.

3.2 Beratungs- und Testangebote

Im Jahr 2019 hatten wir in unserer Beratungsstelle 779 Beratungskontakte – das ist eine Steigerung von fast 22 Prozent gegenüber 2018 (640 Beratungen).

3.2.1 Persönliche Beratung und begleiteter HIV-Selbsttest

Die persönlichen Beratungsgespräche in unserem Haus haben sich 2019 (98) im Vergleich zu 2018 (45) mehr als verdoppelt.

62 Beratungen davon fanden im Rahmen von begleiteten HIV-Selbsttests statt. Seit dem Frühsommer 2019 stieg die Nachfrage nach dem seit 2018 in Deutschland zugelassenen HIV-Selbsttest in unserer Beratungsstelle deutlich an. Der Selbsttest ist während unserer Öffnungszeiten erhältlich und kann mitgenommen oder direkt bei uns durchgeführt werden. Die meisten Personen entschieden sich dafür, den Test begleitet in unseren Räumen durchzuführen, um eine korrekte Anwendung und Ergebnisablesung sicherzustellen. Der begleitete HIV-Selbsttest bietet darüber hinaus einen geschützten Raum für Information und Beratung: Die meisten Testteilnehmer*innen waren gern bereit, über ihren Testgrund zu sprechen sowie Fragen und Unsicherheiten zu thematisieren, z.B. zu Übertragungswegen und Schutzstrategien in Bezug auf HIV und andere STIs¹. Neben der Wissensvermittlung bietet uns das Setting der Testbegleitung bzw. Testberatung die Möglichkeit, die Testteilnehmer*innen in Aspekten ihres individuellen Risikomanagements und ihrer sexuellen Selbstbestimmung zu bestärken. Wir gehen davon aus, dass die Gewissheit eines negativen Testergebnisses im Rahmen einer wertschätzenden Beratung einen positiven und nachhaltigen Effekt auf das Selbstbewusstsein und Gesundheitsverhalten der Nutzer*innen hat.

Ein weiterer häufiger Anlass für persönliche Beratungsgespräche waren die Nutzungs- und Verschreibungskriterien der PrEP². Seit Anfang 2019 haben wir in Absprache mit der HIV-Schwerpunktpraxis Waake eine leitliniengerechte PrEP-Beratung in unserer Beratungsstelle kostenlos angeboten und bescheinigt, so dass der weitere Verschreibungsprozess in der Schwerpunktpraxis darauf aufbauen konnte. Seitdem alle medizinischen Vorab- und Begleitkontrollen sowie die vorgeschriebene ärztliche Vorab-Beratung zur PrEP von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen wurden, war es für PrEP-Interessierte häufig nicht mehr notwendig, die obligatorische Vorab-Beratung kostenlos bei uns in Anspruch zu nehmen. Manche Interessierte wandten sich dennoch gern an uns, vor allem wenn sie im Hinblick auf die PrEP noch unsicher waren und zunächst unverbindliche Informationen brauchten.

3.2.2 Telefon- und Online-Beratung

Im Jahr 2019 hatten wir 681 Telefon- und Online-Beratungskontakte (13% mehr als 2018). Der größte Teil davon entfiel auf unsere Mitwirkung sowohl bei der deutschlandweiten Telefonberatung³ als auch bei der Online-Beratung⁴ der Aidshilfen. Die meisten Anfragen waren anlassbezogen und beinhalteten Fragen zu HIV-Ansteckungsrisiken und zum HIV-Test. Eine wichti-

¹ STIs = andere sexuell übertragbare Infektionen (z.B. Syphilis, Chlamydien, Tripper/Gonokokken)

² Bei einer PrEP nehmen HIV-Negative vorbeugend HIV-Medikamente zum Schutz vor einer HIV-Infektion ein; siehe auch Fußnote 5.

³ Leitung unseres Telefonberatungsteams: Caroline Herberhold

⁴ Zuständiger Mitarbeiter bei uns: Luca Siemens

ge Rolle spielten auch Nutzungsbedingungen der PEP⁵ und der PrEP⁶. Erkennbar ist ein leichter Anstieg von Fragen zu anderen STIs⁷ und entsprechenden Testmöglichkeiten.

3.2.3 „Test-Tag für alle“

Unter dem Motto „Dein Sex – Deine Gesundheit!“ fand zum dritten Mal in Folge am 26. März 2019 unser jährlicher „Test-Tag für alle“ in Kooperation mit dem Gesundheitsamt für die Stadt und den Landkreis Göttingen statt. Der Aktionstag wurde federführend koordiniert und vorbereitet von Simone Kamin (GöAH), Luca Siemens (GöAH) und Christine Mahler (Gesundheitsamt). Ziel des Test-Tages war es, in der breiten Bevölkerung ein Bewusstsein für sexuelle Gesundheit zu schaffen, den individuellen Umgang mit Schutzstrategien zu fördern sowie das Wissen über die Nichtübertragbarkeit von HIV unter Therapie weiter zu verbreiten. Das Angebot richtete sich ausdrücklich an Personen aller Altersgruppen und Geschlechter, aller sexuellen Orientierungen und kulturellen Hintergründe.

Auf der Basis eines vorab im Wartebereich ausgefüllten Fragebogens erhielten alle Testteilnehmer*innen eine persönliche Kurzberatung zu Infektionsrisiken und Schutzstrategien. Sie hatten Gelegenheit, individuelle Fragen zu stellen und Probleme anzusprechen. Bei höherem Beratungsbedarf wurden kurzfristige Termine in der Aidshilfe angeboten.

Wie bereits im Vorjahr anvisiert, konnten wir mithilfe finanzieller Unterstützung unser Testangebot im Jahr 2019 attraktiv erweitern:

- Bluttests auf HIV und Syphilis
- Anal-Selbstabstriche⁸ zu Chlamydien und Gonokokken (Tripper)
- Vaginal-Selbstabstriche⁹ zu Chlamydien und Gonokokken (Tripper)

Die Kosten für die HIV-Tests wurden vom Landesgesundheitsamt getragen. Die Finanzierung der STI¹⁰-Tests und der Werbepostkarten (City-Cards-Schaltung) konnte über ein Sponsoring durch das Pharmaunternehmen MSD Sharp & Dohme GmbH realisiert werden.

Unser Veranstaltungsteam bestand wieder aus erfahrenen Berater*innen beider Institutionen, Ärztinnen des Gesundheitsamtes sowie Ehrenamtlichen unseres Präventionsteams, welche für die Logistik und Verköstigung im Empfangs- und Wartebereich zuständig waren.

Die Kommunikation war für die Teilnehmer*innen auf allen Ebenen in deutscher und englischer Sprache möglich (Empfang, Fragebogen, Beratungsgespräch, Blutabnahme). Etwa ein Fünftel der Teilnehmer*innen hat die Möglichkeit genutzt, das Testangebot in englischer Sprache wahrzunehmen. Unser multimedial und zweisprachig beworbenes Testangebot hatte im dritten Veranstaltungsjahr sicherlich bereits einen guten Bekanntheitsgrad.

Mit 50 Teilnehmer*innen wurde unser Test-Kontingent voll ausgeschöpft und wir erlebten das bisher bestbesuchte Testangebot von Aidshilfe und Gesundheitsamt.

Die Nachfrage war sogar so groß, dass wir 45 Personen leider wieder wegschicken mussten, da die Kapazitäten nicht ausreichten. Der überragende Erfolg dieser Veranstaltung verdankt sich unserem breiten und niedrigschwelligen Angebot: Alle Tests konnten anonym, kostenlos und ohne Anmeldung in Anspruch genommen werden. Im Unterschied dazu bieten STI-Tests

⁵ PEP = Post-Expositionsprophylaxe (3-monatige medikamentöse HIV-Prophylaxe nach einem HIV-Risikokontakt)

⁶ PrEP = Prä-Expositionsprophylaxe (dauerhafte medikamentöse HIV-Prophylaxe vor möglichen Risikokontakten)

⁷ andere sexuell übertragbare Infektionen

⁸ Die Selbstabstriche konnten mit einem Stäbchen auf der Toilette selber durchgeführt werden

⁹ Die Selbstabstriche konnten mit einem Stäbchen auf der Toilette selber durchgeführt werden

¹⁰ STIs = sexuell übertragbare Infektionen (z.B. Syphilis, Chlamydien, Tripper)

3.3 Tätigkeiten im Bereich Multiplikator*innen

3.3.1 Neuer VNB-Arbeitskreis „Sexuelle Bildung“

Im Jahr 2019 haben wir zum Thema „Sexuelle Bildung“ einen neuen Arbeitskreis nach dem NEG¹¹ in Kooperation mit dem VNB¹² Göttingen gegründet. Die Leitung übernahm unser Mitarbeiter Luca Siemens. Das Veranstaltungsformat richtete sich an Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich im Bereich sexualpädagogischer Bildungsarbeit tätig sind. Ziel war es, ein Forum zu schaffen für Austausch, Vernetzung und neue Kooperationsformen. Die regelmäßigen Treffen im Jahr 2019 boten viele Impulse für Transparenz und Weiterentwicklung sexualpädagogischer Bildungsangebote in Göttingen, z.B. durch den Austausch von Konzepten, Methoden und Praxiserfahrungen. An diesem Arbeitskreis nahmen 12 Personen aus der (außer-)schulischen Bildungs- und Sozialarbeit teil, u.a. Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen. Nach dem guten Anklang im ersten Jahr wird diese Veranstaltungsform 2020 weitergeführt, jedoch nicht mehr 14-tägig. Auf Wunsch der Teilnehmenden, vor allem aufgrund begrenzter zeitlicher Kapazitäten, sollen die Treffen ab 2020 im vierteljährlichen Rhythmus stattfinden.

3.3.2 Wissenstransfer für Kooperationspartner*innen und auf DAH-Ebene

Im Rahmen unseres regelmäßigen fachlichen Austausches mit dem Gesundheitsamt für Stadt und Landkreis Göttingen wurde Luca Siemens im Oktober 2019 gebeten, einen Kurzvortrag zum neuesten Stand der Verschreibungs- und Einnahmebedingungen der PrEP¹³ zu halten. Wir freuen uns, dass dort unsere Expertise angefragt wurde, zumal wir mit vielen Mitarbeiter*innen des Gesundheitsamtes seit Jahrzehnten eine gute und vertrauensvolle Kooperation pflegen – insbesondere bei den jährlichen gemeinsamen Testaktionen (Kapitel 3.2.3 + 3.2.4). Im Rahmen unserer beiden vom Land Niedersachsen geförderten Projekte (Kapitel 3.4 und Kapitel 3.5) konnten wir weiteren Kooperationspartner*innen (SCHLAU Göttingen, Jugendhilfe Süd-Niedersachsen) ebenfalls Formen von Wissenstransfer und fachlichem Austausch anbieten, die auf der Basis langjähriger Zusammenarbeit auch für uns sehr bereichernd waren. Im Jahr 2019 wurde unser Mitarbeiter Luca Siemens außerdem mehrmals von der Deutschen AIDS-Hilfe angefragt, seine Expertise zu queeren Lebensweisen bei Vernetzungstreffen der deutschlandweiten Berater*innen einzubringen. Beim deutschlandweiten Telefonberater*innentreffen der Deutschen AIDS-Hilfe wurde er zu einem Podiumsgespräch zum Thema „Queer“ eingeladen. Beim deutschlandweiten Treffen der Onlineberater*innen der Deutschen AIDS-Hilfe war er als Teilnehmer dabei und dort ebenfalls bei einem Podiumsgespräche zum Thema „Queer“ involviert. Bei beiden Vernetzungstreffen hatten vielfältige Identitäten und Selbstdefinitionen einen großen Stellenwert und es wurde ein intensiver und bereichernder Austausch verschiedener Generationen und Blickwinkel möglich. Luca Siemens leistet als Teil der jungen Aidshilfegeneration einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung lebensweisensensibler Konzepte für queere Zielgruppen (z.B. trans*¹⁴, nicht-binär¹⁵ oder genderqueer¹⁶).

¹¹ Niedersächsisches Erwachsenenbildungsgesetz

¹² Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen

¹³ PrEP = Prä-Expositionsprophylaxe (dauerhafte medikamentöse HIV-Prophylaxe vor möglichen Risikokontakten)

¹⁴ Personen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde

¹⁵ Personen, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen

¹⁶ Personen, deren Geschlechtsidentität weder eindeutig noch dauerhaft weiblich oder männlich definiert ist

3.4 Veranstaltungsformat „Safer-Sex-Sofa“ als Querschnittsprojekt

Im Jahr 2019 führten wir das Projekt „Safer-Sex-Sofa“ erfolgreich weiter, für das wir bereits 2018 Landesprojektmittel erhalten hatten.

Dieses Veranstaltungsformat wurde explizit für homogene Gruppen entwickelt, um beispielsweise Freund*innenkreise und Wohngemeinschaften zu erreichen. Im Jahr 2019 haben wir unser Konzept für feste und lose Gruppen in Institutionen geöffnet. Eine gewisse Vertrautheit der Menschen untereinander haben wir als Kern unseres Veranstaltungskonzepts beibehalten, um für alle Teilnehmenden ein möglichst sicheres Setting zu schaffen, in dem sie sich authentisch äußern und miteinander in Dialog treten können. Das Charakteristische am Safer-Sex-Sofa ist außerdem ein flexibel einsetzbarer Kanon spannender und interaktiver Methoden und anschaulicher Materialien, mit denen es gut gelingt, echtes Interesse der Teilnehmenden zu wecken und ihre persönlichen Fragen in den Mittelpunkt zu stellen.

Für die Weiterentwicklung dieses Veranstaltungsformates war unser Mitarbeiter Luca Siemens zuständig, der bei der Durchführung der Workshops auch von Ehrenamtlichen unseres Präventionsteams unterstützt wurde.

Die Teilnehmenden waren während der Workshops sehr motiviert und haben uns über das Jahr hinweg bestätigt, dass dieses unterhaltsame Veranstaltungsformat sehr geeignet ist, um Vorurteile abzubauen, Wissen zu vermitteln, Antidiskriminierungsarbeit zu leisten und einen offenen und positiven Umgang mit Sexualität zu fördern.

Die besondere Qualität der Workshops lag auch darin, dass Luca Siemens die Inhalte konsequent auf die Bedürfnisse und Lebensrealitäten der jeweiligen Gruppe und Teilnehmenden zugeschnitten hat, was in der Präventionsarbeit in anderen Settings nicht immer in gleicher Weise möglich ist. Im Zusammenhang damit wurde auch das Repertoire an Methoden und Materialien nochmals erweitert, um den Voraussetzungen der Teilnehmenden im Hinblick auf Informationsaufnahme und –verarbeitung noch besser gerecht zu werden. Zur Bewerbung sowie zur Verteilung an Teilnehmende wurden darüber hinaus Kondome mit Motiv und Infos zum Safer-Sex-Sofa hergestellt.

3.4.1 Veranstaltungsformate und Zielgruppen

Unsere Safer-Sex-Sofa-Veranstaltungen waren ausgewogen über das Jahr 2019 verteilt. Der Fokus lag im zweiten Projektjahr vor allem auf jungen Menschen, die von sich aus eher nicht auf dieses Angebot aufmerksam geworden wären. Luca Siemens bot das „Safer-Sex-Sofa“ insbesondere Institutionen im sozialen und pädagogischen Bereich an, um neben den Teilnehmer*innen auch Multiplikator*innen für das Thema sexuelle Gesundheit, sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Vielfalt zu sensibilisieren.

Uns ist es gelungen, zahlreiche Workshops für vulnerable und schwer erreichbare Zielgruppen durchzuführen: Zwei Workshops fanden im Offenen Jugendvollzug in Göttingen statt, drei in der Tagesstätte „Triolog“, einer Einrichtung der AWO Göttingen für Erwachsene mit psychischen Beeinträchtigungen. In beiden Institutionen haben wir Menschen erreicht, die strukturell wenig Zugang zu Informationsveranstaltungen im Bereich Sexualität haben.

Beim Workshop für die Queere Jugendgruppe Göttingen sind wir mit jungen Menschen ins Gespräch gekommen, die häufig Diskriminierung erfahren oder/und in ihrer Identität nicht

gesehen bzw. nicht verstanden werden, da Trans*geschlechtlichkeit/Trans*identität¹⁷, Nicht-Binarität¹⁸ und Inter*geschlechtlichkeit¹⁹ in Informationsmaterialien und –veranstaltungen oft nicht mitgedacht werden.

Darüber hinaus haben wir mit dem Format des Safer-Sex-Sofas die ehrenamtlichen Teamer*innen von SCHLAU Göttingen geschult, die die neu hinzugewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen als Multiplikator*innen in ihren Workshops für Schulklassen anwenden können. Über die durchgeführten Sofa-Veranstaltungen hinaus hat unser Projekt dazu beigetragen, Austausch und Vernetzung mit zahlreichen Kooperationspartner*innen auf- bzw. auszubauen.

Die „Safer-Sex-Sofa“-Veranstaltungen 2019 im Einzelnen:

| Zielgruppe | Schwerpunkte |
|---|--|
| Queere Jugendgruppe Göttingen | Safer Sex für trans*geschlechtliche Menschen |
| 3 x AWO-Tagesstätte Trialog, Göttingen | Konsens sexuelle Selbstbestimmung sexuelle und reproduktive Rechte |
| Ehrenamtsteam SCHLAU Göttingen | Methodik: Wie vermittele ich das Thema „Sexuelle Gesundheit“ an Schüler*innen? |
| 2 x Offener Jugendvollzug, Göttingen | HIV-positiv in Haft Gesundheitsversorgung in Haft |
| Jugendtreff Point 6, Göttingen | BDSM und Safer Sex |

3.4.2 Postkartenserie des Präventionsteams zum Safer-Sex-Sofa

Luca Siemens hat mit dem Präventionsteam ansprechende Werbepostkarten entwickelt, die sowohl als CityCards-Schaltung als auch selbstständig in Göttingen verteilt wurden. Über diese Motive wurden via Facebook und Instagram auch die internetaffineren Zielgruppen auf das Safer-Sex-Sofa aufmerksam gemacht.

| | | |
|---|--|---|
| <p>Willst du mit mir gehen?</p> <p><input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input checked="" type="checkbox"/> Probewoche mit Fummeln</p> | <p>Kann ich so nicht beurteilen, müsste ich nackt sehen.</p> | <p>Kein Sex ist auch keine Lösung.</p> |
| <p>Habe ich da gerade Vagina gehört?</p> | <p>Habe ich da gerade Penis gehört?</p> | <p>Being gay is like glitter, it never goes away.</p> |

Diese sechs verschiedenen Postkarten bewerben auf der Rückseite das Safer-Sex-Sofa

¹⁷ Personen identifizieren sich nicht mit dem Geschlecht, das ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde

¹⁸ Personen ordnen sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zu

¹⁹ Personen mit körperlich-biologisch uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen

3.5 Projekt für Zielgruppen und Multiplikator*innen im Bereich Flucht

Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund haben als vulnerable Gruppe weiterhin eine große Bedeutung in all unseren Tätigkeitsfeldern: Beratung, Begleitung, Präventions- und Schulungsarbeit. Ende 2018 haben wir einen zweijährigen Projektmittelantrag an das Land Niedersachsen gestellt, um unsere Arbeit für und mit Zielgruppen und Multiplikator*innen insbesondere im Bereich Flucht zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Wir freuen uns, dass dieser Antrag für die Jahre 2019/2020 bewilligt wurde. Dieser Jahresbericht enthält daher nachfolgend die Bilanz aus dem ersten Projektjahr 2019.

Viele geflüchtete Jugendliche und Erwachsene setzen sich erst auf der Grundlage eines sicheren Aufenthaltstitels bzw. längerfristigen Wohnortes verstärkt mit sexueller Gesundheit und sexuellen Rechten auseinander. Sie sind in diesem Bereich mit transkulturellen Konflikten konfrontiert, in denen sie sich selbst finden und positionieren müssen, während sie Schule, Ausbildung und (erste) sexuelle Erfahrungen durchlaufen.

Wir wollen dieser Zielgruppe das notwendige Wissen vermitteln, sexuelles Selbstbewusstsein fördern sowie möglichst viele Einrichtungen befähigen, diese Aufgabe im Rahmen von Betreuung, Beratung und Unterrichtsettings selbst zu übernehmen. Mit dem vermehrten Ankommen Geflüchteter in den allgemeinen Strukturen des Bildungssystems und der Arbeitswelt werden die dort zuständigen Fachkräfte vor neue Herausforderungen gestellt. Für diese Aufgaben wollen wir ihnen erweiterte Methoden und Interventionstechniken vermitteln.

3.5.1 Veranstaltungsformate und Zielgruppen

Unser Projekt erstreckt sich vor allem auf drei Bereiche, die wir im Folgenden erläutern.

1. Sexualpädagogische Workshops für Geflüchtete und für gemischte Gruppen

Wir haben im Jahr 2019 sieben sexualpädagogische Workshops für Menschen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund durchgeführt, darunter zwei im Frauenzentrum an der Landeserstaufnahmeeinrichtung (LEAE) Friedland, sowie zwei für unbegleitete männliche Jugendliche, die von der Jugendhilfe Süd-Niedersachsen betreut werden. Die gute Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen konnten wir fortsetzen und ausbauen.

2. Schulungen für Ehrenamtliche der Göttinger AIDS-Hilfe

Unser hauptamtlicher Mitarbeiter Luca Siemens hat für unser Präventionsteam (kurz: Prä-viteam) im Jahr 2019 zwei Schulungen durchgeführt, bei denen Grundlagen und methodische Kompetenzen für die sexualpädagogische Gruppenarbeit mit geflüchteten und migrierten Menschen vermittelt und reflektiert wurden.

3. Schulungen und Fachberatung für Multiplikator*innen zu sexueller Gesundheit, sexueller Vielfalt und sexueller Selbstbestimmung

Wie im Projektplan vorgesehen, haben wir im Jahr 2019 jeweils zwei Schulungen und Fachberatungen für Multiplikator*innen durchgeführt: Erstmals haben wir in zwei Durchgängen Kurs Teilnehmer*innen geschult, die bei der Beschäftigungsförderung Göttingen für Arbeitsgelegenheiten im Bereich Dolmetscherdienst ausgebildet und angeleitet werden. Diese neue Kooperation ist sehr wertvoll, da wir Menschen mit eigenem Migrationshintergrund Grundlagenwissen

zu sexueller Gesundheit und Selbstbestimmung vermitteln konnten, so dass diese für den Umgang mit entsprechenden Gesprächsinhalten Kenntnisse und Sensibilität gewinnen sowie Hemmschwellen abbauen konnten. Des Weiteren hat Luca Siemens Mitarbeitende der Jugendhilfe-Südniedersachsen in zwei Fachgesprächen bei der Konzeption und Methodenauswahl für eigene sexualpädagogische Workshops beraten.

3.5.2 Erweiterung unseres eigenen sexualpädagogischen Methodensets

Bereits im Jahr 2016 haben wir in Zusammenarbeit mit der beauftragten Grafikerin Birgit Sobiech ein eigenes Bildersets erarbeitet, um mithilfe sympathisch gezeichneter Orte und Portraits sensible Themen rund um Gesundheit, Körper, Sexualität und Beziehung besser in der Gruppenarbeit besprechen zu können. Seitdem haben wir diese innovative Methode zu einem flexiblen Storyboard ausgebaut, mit dem wir ausschließlich gute Erfahrungen gesammelt haben. Im Rahmen des Projektes konnten wir die Umsetzung neuer Motive finanzieren: Weitere alltagstypische Orte sind hinzugekommen sowie diversere Charaktere (unterschiedliche Hautfarben und Haarstrukturen, mögliche Handicaps), die jenseits üblicher Schönheitsideale Selbstbewusstsein und Attraktivität ausstrahlen.

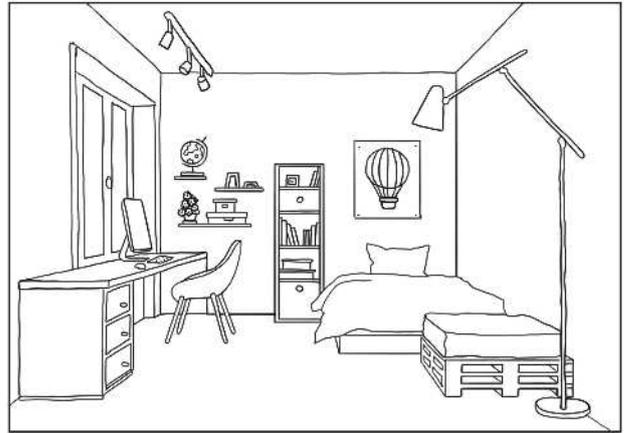
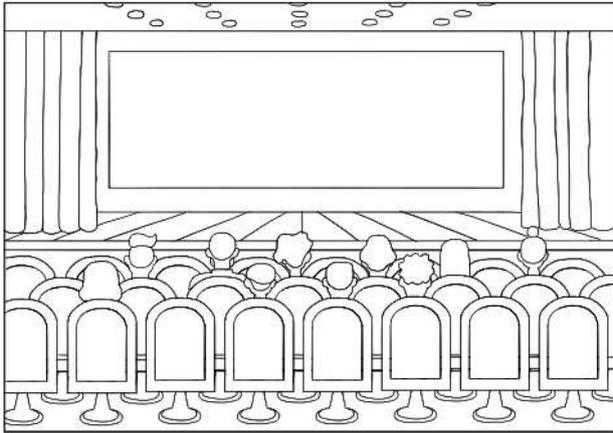
Beschreibung des Storyboards und des pädagogischen Konzepts:

Die unterschiedlichen Charaktere und die ihnen im Gruppengespräch zugesprochenen Motivationen und Handlungen schaffen wahlweise einen Raum für Identifikation oder Abgrenzung. Die Kombination von Orten und Charakteren erlaubt die Entwicklung fiktiver Interaktionen und Handlungsstränge, wobei der*die Moderator*in auf vielfältige Fragen fokussieren kann – hier nur einige Beispiele:

- „Wie und wo spreche ich eine Person, die mir gefällt, am besten an?“
- „Woran merke ich, ob mein Gegenüber mich auch mag oder nicht?“
- „Wohin könnte ich die Person einladen, die ich näher kennenlernen will?“
- „Wie mache ich meinem Gegenüber deutlich, dass ich nicht weitergehen möchte?“

Kennlernsituationen und das Anbahnen einer sexuellen Beziehung sind sehr sensible Prozesse: Gegenseitige Vorannahmen und Erwartungen können zu Missverständnissen oder Enttäuschungen führen, was sich aufgrund unterschiedlicher Sozialisation oder/und Sprachbarrieren insbesondere auch bei transkulturellen Begegnungen zeigen kann. Mit unserem Storyboard gelingt es uns in der Gruppenarbeit, einen offenen Raum zu schaffen, um über Gefühle und Bedürfnisse zu sprechen, bestimmte Vorurteile und Rollenbilder kritisch zu reflektieren und Möglichkeiten aufzuzeigen, mit eigenen und fremden Grenzen achtsam und verantwortlich umzugehen. Unsere gesundheits- und sexualpädagogische Arbeit zielt darauf, junge Menschen in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer individuellen sexuellen Identität zu bestärken. Wer sich und die eigene Sexualität als wertvoll empfindet, kann sich zudem besser und bewusster für die eigene sexuelle Gesundheit einsetzen bzw. auf Safer-Sex-Strategien bestehen.

Bilderset – Beispiele neuer Orte:



Bilderset – Beispiele neuer Charaktere:



3.6 Antidiskriminierung queerer Lebensweisen im Rahmen struktureller Prävention

Von Beginn an engagier(t)en sich Aidshilfen auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes und im Rahmen struktureller Prävention für die Akzeptanz und Antidiskriminierung vulnerabler Gruppen, insbesondere HIV-Positive, Schwule, Drogengebraucher*innen, Sexarbeiter*innen und Inhaftierte – weitere Zielgruppen sind nach und nach hinzugekommen, vor allem Menschen mit Fluchthintergrund sowie Menschen mit Trans*-Identität. Die genannten Personengruppen werden strukturell benachteiligt, gesetzlich diskriminiert und sie sind von vielfältigen Ausgrenzungsmechanismen und Gewalt betroffen, weil sie den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft nicht entsprechen oder/und weil sie vielfach nicht erwünscht sind. Mit unterschiedlichen Strategien der strukturellen Prävention wirken Aidshilfen auf die Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse und auf die Herstellung von Chancengleichheit hin.

Der Grad an Akzeptanz, Selbstbestimmtheit und Selbstverständlichkeit der eigenen Identität und Lebensweise bildet den Ausgangspunkt sowohl für gesellschaftliche Teilhabe, als auch für Gesundheitschancen und entsprechende Ressourcen. Für sexuelle und geschlechtliche Minderheiten ist belegt, dass sie fortlaufend psychischen Belastungen ausgesetzt sind, von denen die Allgemeinbevölkerung nicht betroffen ist. Sie haben einen grundsätzlich schlechteren Zugang zum allgemeinen Gesundheitssystem aufgrund erlebter oder befürchteter Ressentiments auf Seiten der behandelnden Ärzt*innen oder Therapeut*innen. Wie zahlreiche Forschungsergebnisse belegen, gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen Diskriminierung bzw. Selbstablehnung und erhöhten (psycho-)somatischen und sexuellen Gesundheitsrisiken. Diese Realitäten würdigt auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihrer Definition sexueller Gesundheit: *„Sexuelle Gesundheit lässt sich nur erlangen und erhalten, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden.“*

Wir haben im Jahr 2019 im Rahmen breiter Bündnisarbeit einen großen Akzent auf die Sichtbarkeit, Stärkung und Antidiskriminierung queerer²⁰ Lebensweisen gelegt: Am 17. Mai fand eine stark beachtete Innenstadtveranstaltung zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Trans*feindlichkeit statt. Am 29. Juni reihte sich Göttingen erstmals in die schillernde Welt der Christopher Street Days (*kurz*: CSDs) ein.

3.6.1 Internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Trans*feindlichkeit

Am 17. Mai findet jährlich der Internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Trans*feindlichkeit (*kurz*: IDAHOBIT)²¹ statt. Bereits seit 2011 beteiligt sich die Göttinger AIDS-Hilfe fast jedes Jahr an gemeinsamen öffentlichen Aktionen mit anderen Akteur*innen, um für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung vielfältiger sexueller Orientierungen, geschlechtlicher Identitäten, Beziehungs- und Familienformen einzutreten.

²⁰ Der Begriff „queer“ wird meist als Sammelbegriff für nicht-heteronormative Identitäten und Begehrensweisen genutzt (schwul, lesbisch, bisexuell, trans*/trans*geschlechtlich/trans*ident, nicht-binär, inter*/inter*geschlechtlich u.a.).

²¹ Am 17. Mai wird weltweit der „Internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Transphobie/-feindlichkeit“ begangen, um auf die Diskriminierung von Menschen hinzuweisen, die nicht heterosexuell leben, nicht dem Geschlecht angehören, das ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde, oder die sich weder eindeutig weiblich, noch männlich verorten. Mit dem Datum wird an den 17. Mai 1990 erinnert, als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus dem Diagnoseschlüssel strich. Außerdem verweist das Datum 17.5. zufällig auf den ehemaligen Paragraphen 175, welcher Homosexualität in der Bundesrepublik Deutschland unter Strafe stellte und der erst 1994 vollständig gestrichen wurde.

In enger Abstimmung mit dem Queeren Zentrum Göttingen initiierten wir unter dem Motto „Vielfalt I(i)eben“ einen queeren Aktionstag in der Innenstadt, dem sich weitere Gruppen anschlossen. Dieses Mal konnten wir den großen Platz vorm Alten Rathaus nutzen.

Wie in den Vorjahren auch war die zentrale Strategie, mit einer attraktiven Aktionsfläche das Interesse von Passant*innen zu gewinnen und durch unterhaltsame Mitmach-Aktionen Gesprächsanlässe zu schaffen, um für die Selbstverständlichkeit, Akzeptanz und Gleichstellung vielfältiger Lebensweisen zu sensibilisieren.



Viel Andrang am QuizGlücksRad unseres Präviteteams Die Fotoaktion „Gesicht zeigen“

Buttons zum Selbermachen und ein Waffelstand lockten viele Neugierige. Spannende Mitmach-Aktionen wie das QuizGlücksRad unseres Präventionsteams oder das Riesen-Jenga des Queeren Zentrums stellten die gesellschaftliche und rechtliche Situation vielfältiger Lebensweisen in den Mittelpunkt. Zum Mitnehmen gab es bunte Gewinne und Infobroschüren.

Herzstück und Publikumsmagnet der Veranstaltung war die Fotoaktion „Gesicht zeigen“, bei der sich viele Interessierte mit einem persönlichen Statement für Vielfalt fotografieren ließen. Viele Teilnehmer*innen gaben ihr Einverständnis für die Veröffentlichung ihrer Bilder auf der Facebook-Veranstaltungsseite, so dass die Aktion auch online ein großer Erfolg wurde.

Der Redebeitrag unserer hauptamtlichen Mitarbeiterin Simone Kamin bei der Abschlusskundgebung setzte ein Signal gegen die alltäglichen Formen von Missachtung, Diskriminierung und Fremdbestimmung, mit denen HIV-Positive und queere Menschen unter anderem im Gesundheitssystem häufig konfrontiert sind.

Der große Publikumsandrang, zahlreiche Gespräche mit Gästen und die tolle Atmosphäre belohnten für die intensiven Vorbereitungen – und wurden nur einen Monat später vom allerersten CSD in Göttingen übertroffen.

3.6.2 Der 1. CSD in Göttingen

Auf Initiative einer Gruppe von Schüler*innen – vorrangig aus der *HG queer* (Hainberg-Gymnasium) – wurde 2019 erstmals in Göttingen ein Christopher Street Day (kurz: *CSD*)²² organisiert. Als der Planungskreis für weitere interessierte Gruppen geöffnet wurde, bildete sich rasch ein großes engagiertes Bündnis, dem sich auch die Göttinger AIDS-Hilfe und das Queere Zentrum anschlossen. Beide Institutionen unterstützten die intensive Vorbereitungs-

²² Der Christopher Street Day (CSD) findet seit 50 Jahren in vielen Städten weltweit statt. Mit festlichen Paraden, politischen Kundgebungen und bunten Straßenfesten demonstrieren lesbische, schwule, bisexuelle, trans*/trans*geschlechtliche/ trans*idente, inter*/inter*geschlechtliche und andere queere Menschen für Sichtbarkeit, gesellschaftliche Akzeptanz sowie rechtliche Gleichstellung und Chancengleichheit. Die CSDs erinnern an den ersten Aufstand von Homosexuellen, trans* Personen und Dragqueens gegen Polizeiwillkür in der New Yorker Christopher Street 1969, die mit einer Polizei-Razzia in der Szene-Bar Stonewall Inn ihren Anfang nahm.

phase mit personellen Ressourcen, Räumlichkeiten und Infrastruktur. Auch zahlreiche finanzielle Förderer*innen sorgten für die Realisierung der Großveranstaltung. Im Veranstaltungsbündnis kamen vom Jugend- bis Rentenalter viele Generationen und Milieus zusammen – dabei gelang es, die Perspektiven und Wünsche unterschiedlicher (Alters-)Gruppen miteinander in Einklang zu bringen.

Unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Simone Kamin arbeitete in der AG Öffentlichkeitsarbeit mit, die für das CSD-Logo eine queere Darstellung des Gänseliesels entwickelte und dem populären Göttinger Wahrzeichen damit eine neue Rolle verlieh.

Am Samstag, 29. Juni 2019 findet in Göttingen zum ersten Mal ein CSD (Christopher Street Day) statt, zu dem viele Gruppen und Institutionen gemeinsam aufrufen.

CSDs finden seit 50 Jahren in immer mehr Städten weltweit statt. Mit festlichen Paraden, politischen Kundgebungen und bunten Straßenfesten demonstrieren lesbische, schwule, bisexuelle, trans*idente, intergeschlechtliche und andere queere Menschen für die gesellschaftliche Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

Veranstaltungsbündnis CSD Göttingen 2019:
 HG Queer, café kollektiv kabale, Göttinger AIDS-Hilfe e.V., GRÜNE JUGEND Göttingen, Junges Forum Deutsch-Israelische Gesellschaft Göttingen, Jusos Göttingen, LesBiSchwule* KULTURTAGE Göttingen, Linksjugend [solid] Göttingen, Trans*Beratung Göttingen, Queeres Göttingen e.V. / Queeres Zentrum Göttingen, Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB)

In Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen.
 Diese Veranstaltung wird gefördert aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

Finanzielle Förderer*innen:

STIFTUNG LEBEN & UMWELT
 HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG NIEDERSACHSEN

slu

VNB
 Verein Niedersächsischer BILDUNGSINITIATIVEN e.V.

QN
 Queeres Netzwerk Niedersachsen e.V.

ARBEIT UND LEBEN
 Niedersachsen

Göttinger AIDS-Hilfe

GÖTTINGEN
 SPD

BÜNDNIS 90
 DIE GRÜNEN
 GÖTTINGEN

Queeres Göttingen

APRILIE WALDSCHEN
 AWS

grüne jugend
 GÖTTINGEN

Frauen
 Notruf
 Beratungs- & Fachzentrum
 sexuelle und häusliche Gewalt

Gestaltung: schlichtundbuntdig.de

lesbisch* schwul* bis* trans* inter* queere* in Niedersachsen

Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Niedersachsen

CSDGoettingen

Der Flyer zum 1. CSD Göttingen

Der 1. CSD Göttingen fand am 29. Juni 2019 statt und traf damit in ein Jubiläumsjahr: 50 Jahre zuvor hatten in New York die Stonewall Riots stattgefunden, aus denen sich die weltweite Tradition der Christopher Street Days weiterentwickelte. Die jahrzehntelangen Kämpfe für Respekt und Gleichberechtigung sind noch immer nicht am Ziel – nicht in Deutschland und erst recht nicht in vielen anderen Teilen der Welt. Queere Menschen sind auch in unserem Land vielerorts in ihrem Lebensumfeld nicht willkommen und nicht sicher vor Herabwürdigung und Diskriminierung. Sie sind persönlich oder strukturell mit Ignoranz, Fremdbestimmung oder Ausgrenzung konfrontiert, häufig auch von verbaler oder körperlicher Gewalt betroffen.

Mit einer großen Demo und Kundgebung trat das CSD-Aktionsbündnis für die Sichtbarkeit, Akzeptanz und Chancengleichheit von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*identen, intergeschlechtlichen und anderen queeren Personen ein. Regionale Medien würdigten den Göttinger CSD-Auftakt mit ausführlichen Vorankündigungen und Nachberichterstattungen.

Die Großveranstaltung begann mit einer langen Demonstration, die am Neuen Rathaus startete und durch weite Teile der Innenstadt, über die Berliner Straße bis zum Wilhelmsplatz führte.

Der CSD übertraf alle Erwartungen und bot mit 1.500 Teilnehmer*innen bei schönstem Wetter ein beeindruckendes Bild auf Straßen und Plätzen: Die Innenstadt wurde in ein Meer fröhlicher Menschen mit bunten Transparenten und kraftvollen Botschaften getaucht. Die Stadt Göttingen hatte Regenbogenflaggen am Neuen und Alten Rathaus gehisst, die Universität hatte das Präsidiumsgebäude gegenüber dem Wilhelmsplatz beflaggt.

Die gemeinsame Erfahrung großer Sichtbarkeit und Solidarität hat das Empowerment vieler Teilnehmer*innen sehr gestärkt: Die Queere Jugendgruppe Göttingen, für die wir im selben Jahr einen Safer-Sex-Sofa-Workshop anboten, verzeichnete seit dem CSD einen starken Besucher*innenzuwachs. An diesem Beispiel wird deutlich, dass mit steigender queerer Selbstorganisation auch die Erreichbarkeit unserer Zielgruppen wächst. Unsere niedrigschweligen Präventionsstrategien hatten auf dem CSD eine große Reichweite: Eine Gruppe Ehrenamtlicher der Göttinger AIDS-Hilfe verteilte mit einem Bollerwagen Hunderte Kondome, Give-Aways und Flyer der CSD-Kampagne des landesweiten Netzwerkes *SVeN – Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen* (Näheres dazu in Kapitel 3.8). Mit dieser Aktion konnten wir viele queere Menschen erreichen, die sich bislang nicht organisieren, keine queeren Orte aufsuchen oder im ländlichen Raum leben.



Die CSD-Demo führte mitten über die Berliner Straße Redebeitrag von Liv Teichmann und Simone Kamin

Im Anschluss an die Demo fand auf dem Wilhelmsplatz eine von Dragqueen Renélope Fauxwell moderierte Kundgebung statt mit zahlreichen Redebeiträgen – u.a. von Christine Müller, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Göttingen, sowie von einigen jungen queer-politischen Aktivist*innen. Unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Simone Kamin und Liv Teichmann übernahmen die Aufgabe, für das CSD-Veranstaltungsbündnis zu sprechen – auch im Namen des Vereins Queeres Göttingen, dessen Vorstand sie beide angehören.

In ihrem gemeinsamen Redebeitrag erläuterten sie die politischen Forderungen des CSD-Bündnisses, die vor allem auf eine freiheitliche und selbstbestimmte Lebensführung aller Menschen zielten: Alle Menschen sollten das Recht haben, die eigene Geschlechtsidentität selbst zu bestimmen und zu benennen. Elterngemeinschaften sollten grundsätzlich staatlich legitimiert werden – unabhängig von Anzahl und Geschlechtszugehörigkeit der beteiligten Personen. Außerdem schloss sich unser Bündnis der Forderung vieler anderer queer-politischer Bewegungen an, den Begriff der sexuellen Orientierung in den Artikel 3 des Grundgesetzes aufzunehmen.

Die meisten Demoteilnehmer*innen waren bis zur Kundgebung mitgekommen und füllten den Wilhelmsplatz. Für das anschließende Straßenfest hatten viele Gruppen und Institutionen Stände und Mitmach-Aktionen aufgebaut. Zwei DJ*anes sorgten für Tanzstimmung, bevor sich die CSD-Party im Café Kabale fortsetzte.

3.7 Aktivitäten zum Welt-Aids-Tag

Im Jahr 2019 konnten wir unsere Aktivitäten zum Welt-Aids-Tag im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising weiter ausbauen. Unsere starke Präsenz an vielen Orten war möglich durch das tatkräftige Engagement des Vorstandes und zahlreicher anderer Ehrenamtlicher.

3.7.1 Neue Veranstaltungsformen

Zum Welt-Aids-Tag 2019 hat uns unser langjähriger Kooperationspartner Stefan Lipski sehr unterstützt. Seit 10 Jahren beteiligt er sich mit seinem Göttinger Geschäft „Tonkost“ an der TADDY-Aktion („Aids-Teddys“). Anlässlich dieses Jubiläums veranstaltete er am 25. November in seinen Räumlichkeiten eine Auktion von großen Leinwänden mit Drucken von Plattencovern, viele darunter handsigniert. Wir freuen uns, dass einige dieser nirgends käuflichen Einzelstücke zugunsten der Göttinger AIDS-Hilfe versteigert wurden; die noch vorhandenen Exemplare sollen bei kommenden Aktionen Erlöse für unsere Beratungsstelle erzielen.

Herr Lipski vermittelte uns außerdem die Möglichkeit, bei der Nacht der Filmmusik des Göttinger Symphonie-Orchesters (GSO) in der Lokhalle am 6. Dezember einen Infostand durchzuführen. Die für Management und Logistik von GSO und Lokhalle zuständigen Personen waren sehr kooperativ und stellten uns sogar einen komplett möblierten Standplatz zur Verfügung. Wir haben uns sehr über die Gelegenheit gefreut, dem Publikum dieser Großveranstaltung viele Informationen sowie den mehrjährigen Bestand unserer Aids-Teddys näher zu bringen.



Unser Team am Infostand in der Lokhalle



TADDY-Präsentationskiste mit Infoflyern

3.7.2 TADDY-Aktion mit neuen Präsentationskisten für alle Kooperationspartner*innen

Unsere jährliche TADDY-Aktion ist ein unverzichtbarer und nachhaltiger Bestandteil sowohl unserer Eigenmittelakquise als auch unserer jährlichen Öffentlichkeitsarbeit zum Welt-Aids-Tag. Die Stofftiere sind in der Öffentlichkeit als Botschafter für ein selbstverständliches Zusammenleben mit HIV-positiven Menschen sehr bekannt und als Medienmotiv wirksam. Über die Kuscheltiere gelingt es uns an unseren Infoständen, auch Personen auf unsere Beratungs-, Präventions- und Testangebote aufmerksam zu machen, die aus unterschiedlichen Gründen sonst keinen Zugang zu uns finden, z.B. weil die Themen Sexualität und HIV nach wie vor noch oft mit Tabus, Scham und Vorurteilen belegt sind.

Seit 20 Jahren unterstützen uns zahlreiche Kooperationspartner*innen, indem sie die TADDYs in ihren Geschäften, Praxen und Lokalen zugunsten unserer Beratungsstelle verkaufen – einige von ihnen sind schon seit 1999 dabei.

Um die TADDY-Aktion strategisch und optisch aufzuwerten sowie unseren aktuell 45 Kooperationspartner*innen in Göttingen, Northeim und Umland unsere Wertschätzung auszudrücken, haben wir die Kuschteliere im Jahr 2019 erstmals in attraktiven Präsentations-Holzboxen ausgeliefert. Die neue materielle Ausstattung wurde möglich durch Projektfördermittel des Paritätischen, Kreisverband Göttingen.

In den Holzboxen ist jeweils Platz für 10 Stofftiere – diese wurden so auf Ladentheken schnell zum Eye-Catcher. Im offenen Deckel wurden Infolyer platziert, die über die Nichtübertragbarkeit von HIV unter Therapie informierten und damit zur Antidiskriminierung HIV-Positiver beitrugen. Auch rote Solidaritätsstreifen lagen in den Boxen zum Mitnehmen bereit.

3.7.3 Deutschlandweiter Medientext

Im November 2019 wurde unsere hauptamtliche Mitarbeiterin Simone Kamin von der freien Journalistin Helen Ahmad für ein Interview zum Welt-Aids-Tag angefragt. Im Auftrag der Deutschen Presseagentur (dpa) sollte ein altersgerechter Artikel zum Thema HIV/Aids für die Zielgruppe der 8- bis 12-Jährigen veröffentlicht werden. Die gemeinsame Erarbeitung des Textes verlief sehr konstruktiv, und der Text leistete einen Beitrag, Kindern das Thema auf eine selbstverständliche, angstfreie Art näher zu bringen. Wir freuen uns, dass das Interview deutschlandweit in zahlreichen lokalen Zeitungen abgedruckt wurde, u.a. in der *Braunschweiger Zeitung*, *Emdener Zeitung*, *Ludwigsburger Kreiszeitung* und *Magdeburger Volksstimme*.

Samstagsonntag, 30. November | DEZEMBER 2019

Nachrichten für Kinder

40

Bescheid wissen über HIV und Aids

Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Er soll auf eine bestimmte Krankheit aufmerksam machen, die vielen Leuten Angst macht. Aber kann sich aber vor ihr schützen.

WAS IST HIV?
HIV ist ein Virus, das das Immunsystem zerstört. Wenn man sich ansteckt, kann es zu AIDS führen, einer schweren Krankheit.

WIE WIRD HIV ÜBERTRAGEN?
HIV wird durch Blut übertragen, zum Beispiel durch ungeschützten Sex, geteilte Nadeln oder von Mutter zu Kind.

WIE KANN MAN SICH SCHÜTZEN?
Man kann sich durch Kondome, sterile Nadeln und sichere Blutprodukte schützen.

WAS BEDEUTET AIDS?
AIDS ist die letzte Phase einer HIV-Infektion, bei der das Immunsystem fast vollständig zerstört ist.

ES GIBT HEUTE KEINE HEILUNG FÜR HIV, ABER MAN KANN SICH SCHÜTZEN.

WAS BEDEUTET WELT-AIDS-TAG?
Der Welt-Aids-Tag ist ein Tag der Solidarität und des Bewusstseins für die Krankheit.

ES GIBT HEUTE KEINE HEILUNG FÜR HIV, ABER MAN KANN SICH SCHÜTZEN.

WAS BEDEUTET WELT-AIDS-TAG?
Der Welt-Aids-Tag ist ein Tag der Solidarität und des Bewusstseins für die Krankheit.

Emdener Zeitung

Nachrichten für Kinder!

Emdener Zeitung - Sonnabend, 23. November 2019

Bescheid wissen über HIV und Aids

Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Er soll auf eine bestimmte Krankheit aufmerksam machen, die vielen Leuten Angst macht.

WAS IST HIV?
HIV ist ein Virus, das das Immunsystem zerstört. Wenn man sich ansteckt, kann es zu AIDS führen, einer schweren Krankheit.

WIE WIRD HIV ÜBERTRAGEN?
HIV wird durch Blut übertragen, zum Beispiel durch ungeschützten Sex, geteilte Nadeln oder von Mutter zu Kind.

WIE KANN MAN SICH SCHÜTZEN?
Man kann sich durch Kondome, sterile Nadeln und sichere Blutprodukte schützen.

WAS BEDEUTET AIDS?
AIDS ist die letzte Phase einer HIV-Infektion, bei der das Immunsystem fast vollständig zerstört ist.

ES GIBT HEUTE KEINE HEILUNG FÜR HIV, ABER MAN KANN SICH SCHÜTZEN.

WAS BEDEUTET WELT-AIDS-TAG?
Der Welt-Aids-Tag ist ein Tag der Solidarität und des Bewusstseins für die Krankheit.

ES GIBT HEUTE KEINE HEILUNG FÜR HIV, ABER MAN KANN SICH SCHÜTZEN.

WAS BEDEUTET WELT-AIDS-TAG?
Der Welt-Aids-Tag ist ein Tag der Solidarität und des Bewusstseins für die Krankheit.

3.8 Mitarbeit in landesweiten Gremien

3.8.1 Präventionsnetzwerk SVeN – Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen

Luca Siemens und Simone Kamin beteiligen sich regelmäßig an der Erarbeitung von Präventionsmaterialien und -strategien des landesweiten *Präventionsnetzwerks SVeN*, das sich an Männer, die Sex mit Männern haben, richtet. Zur CSD-Saison 2019 wurde die Kampagne „Blümchen, Sex und Porno“ entwickelt. Die Flyer und Give-Aways mit lockeren Texten und frechen Motiven hatten das Ziel, insbesondere junge schwule Männer darin zu bestärken, mit ihrer individuellen Sexualität und Lebensweise gesundheits- und selbstbewusst umzugehen.



Titel-Motiv der SVeN-Kampagne

Weiteres Motiv der SVeN-Kampagne

3.8.2 AK Flucht und Migration

Unsere Mitarbeiterin Simone Kamin arbeitet regelmäßig im landesweiten *Facharbeitskreis Flucht und Migration* mit. 2019 standen zwei intensive Arbeitsprozesse im Mittelpunkt:

1. die Neuauflage und Erweiterung einer Informations- und Präventions-Kampagne für geflüchtete und migrierte Menschen in fünf Sprachen
2. die Erarbeitung von Qualitätsstandards für flucht- und migrationsspezifische Aidshilfearbeit in Niedersachsen

Bei beiden vom Land Niedersachsen geförderten Projekten hat Simone Kamin große Teile der Textarbeit/Redaktion übernommen. Die Publikation aller Materialien erfolgte im Jahr 2020.

3.8.3 AK Frauen

Unsere Mitarbeiterin Caroline Herberhold arbeitet in diesem Arbeitskreis mit, der sich im Jahr 2019 für die Implementierung einer landesweiten Koordinationsstelle eingesetzt hat, um frauenspezifische Bedarfe in der Aidshilfearbeit besser umsetzen zu können, z.B. Testangebote, PrEP für Frauen, Angebote für Familien mit HIV, Antidiskriminierung im medizinischen Sektor.

3.8.4 AK Begleitung und Betreuung

In diesem Arbeitskreis arbeitet unsere Mitarbeiterin Caroline Herberhold mit. Im Jahr 2019 standen die Bearbeitung aktueller Fragen und die Organisation des landesweiten Erlebnistages für HIV-Positive in Braunschweig (Seite 14) im Mittelpunkt.

Anhang 1: Statistikbogen 2019

1. Mitglieder und Arbeitsfelder

1.1 Mitglieder, Mitarbeiter*innen

| | |
|--|---------|
| Zahl der Mitglieder per 31.12.2018: | 56 |
| Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen: | 29 |
| Arbeitsstunden Hauptamtliche/ Jahr: | 5.122,4 |

1.2 Arbeitsfelder, Arbeitsgebiete (*bitte ankreuzen*)

| | | |
|---|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Beratung | Prävention im Bereich: | bes. Schwerpunkte in der Prävention für: |
| <input checked="" type="checkbox"/> Unterstützung/ Begleitung | <input type="checkbox"/> i.v. Drogengebraucher*innen | <input checked="" type="checkbox"/> Migrant*innen / Geflüchtete |
| <input checked="" type="checkbox"/> Selbsthilfeförderung | <input checked="" type="checkbox"/> Männer, die Sex mit Männern haben | <input checked="" type="checkbox"/> Inhaftierte JVA/ Maßregelvollzug |
| | <input checked="" type="checkbox"/> Jugendliche / Schule | <input checked="" type="checkbox"/> Frauen |
| | <input checked="" type="checkbox"/> Allgemeinbevölkerung | <input checked="" type="checkbox"/> trans* Personen |

2. Beratung

2.1 Anonyme Telefon- und Email-/Onlineberatung

(Göttinger Einzugsbereich sowie Beratung über deutschlandweite Telefon- und Onlineberatung der Aidshilfen)

| | |
|---------------------------|-----|
| Zahl der Anrufe/Anfragen: | 681 |
|---------------------------|-----|

2.2 Informationsgespräche

| | |
|---------------------|-----|
| Zahl der Gespräche: | 170 |
|---------------------|-----|

2.3 Persönliche Beratung

| | |
|---------------------|----|
| Zahl der Beratungen | 98 |
|---------------------|----|

3. Unterstützung, Begleitung

3.1 KlientInnen

| | |
|------------------------|----|
| Zahl der Klient*innen: | 70 |
| davon HIV/AIDS: | 49 |
| davon Angehörige: | 21 |
| davon inhaftiert: | 2 |

| | |
|-----------------------------------|---|
| Veranstaltungen für Klient*innen: | 3 |
|-----------------------------------|---|

3.2 Wohnprojekte

| | |
|----------------------|---|
| Zahl der Wohnplätze: | / |
|----------------------|---|

4. Präventionsveranstaltungen

4.1 Allgemeinbevölkerung

| | |
|---------------------------|----|
| Zahl der Veranstaltungen: | 20 |
|---------------------------|----|

4.2 Jugendliche/Schule

| | |
|---------------------------|----|
| Zahl der Veranstaltungen: | 10 |
|---------------------------|----|

4.3 Frauen

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | 2 |
|---------------------------|---|

4.4 Männer, die Sex mit Männern haben / Queere Szene

| | |
|---------------------------|----|
| Zahl der Veranstaltungen: | 12 |
|---------------------------|----|

4.5 i.v. Drogengebraucher*innen

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | / |
|---------------------------|---|

4.6 Migrant*innen / Geflüchtete

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | 7 |
|---------------------------|---|

4.7 Multiplikator*innen

| | |
|---------------------------|----|
| Zahl der Veranstaltungen: | 42 |
|---------------------------|----|

4.8 Inhaftierte

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | 2 |
|---------------------------|---|

4.9 Menschen mit sozialer/psychischer/geistiger Beeinträchtigung

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | 3 |
|---------------------------|---|

4.10 Trans* Personen

| | |
|---------------------------|---|
| Zahl der Veranstaltungen: | 2 |
|---------------------------|---|

5. Selbsthilfeförderung

| | |
|--------------------------------|----|
| Zahl der unterstützten Gruppen | 1 |
| Zahl der Gruppentreffen/ Jahr | 21 |

Anhang 2: Ausgewählte Presseberichte 2019

HIV-Positiv: Ein Leben mit Vorurteilen

MEHR ZUM THEMA Selbsttest baut Hemmschwellen ab – Abwärtstrend bei Neuansteckungen

VON MARGARETE LEISSA

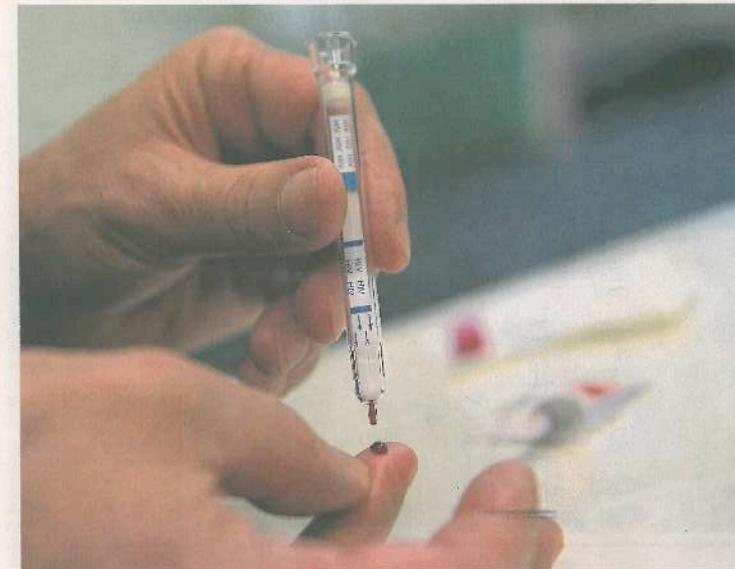
Göttingen – Geschätzte 86 100 Menschen in Deutschland leben laut Robert-Koch-Institut 2017 mit HIV, etwa 11 400 Menschen wissen nicht, dass sie sich angesteckt haben. „Die Zahl der HIV-Positiven, die mit dem Virus lange leben, steigt seit Jahren, weil nur noch relativ wenige Menschen an den Folgen der Ansteckung sterben“, erklärt das dreiköpfige Team der Aids-Hilfe in Göttingen. Zwar sei eine Infektion noch immer nicht heilbar, aber so gut behandelbar, dass das Aids-Stadium dauerhaft verhindert werden könne und HIV-Positive eine fast normale Lebenserwartung haben.

„Viel schwerer als die Infektion selbst wiegt für HIV-Positive die Sorge, in ihrem Umfeld auf Benachteiligung und Ausgrenzung zu stoßen“, erklärt Caroline Herberhold. Denn noch immer seien Unwissen und unbegründete Ängste vor einer Ansteckung längst nicht überall ausgeräumt. Seit über zehn Jahren beispielsweise sei anhand von Studien bekannt, dass HIV unter der Therapie nicht übertragbar ist – auch nicht beim ungeschützten Geschlechtsverkehr.

„Medikamente unterdrücken HIV im Körper so gut, dass der Virus nicht mehr messbar und deshalb auch nicht mehr übertragbar ist“, ergänzt Sabine Kamin. „HIV-positive Menschen, die eine erfolgreiche Therapie einnehmen, schützen ihre HIV-negativen Sexpartner zuverlässig vor einer Übertragung. Im täglichen Miteinander ist HIV ohnehin nicht übertragbar – unter Therapie nicht einmal beim Sex.“

Voraussetzung für diesen „Schutz durch Therapie“ sei, dass die HIV-positive Person täglich ihre Medikamente einnehme, ihre Viruslast seit mindestens einem halben Jahr unter der Nachweiskgrenze liegt und der Erfolg der Therapie regelmäßig überprüft wird.

Trotz dieser Erkenntnisse leiden noch viele HIV-Positive unter Zurückweisung und Diskriminierung, nicht nur am Arbeitsplatz und in der



Der HIV-Heimtest: Seit Herbst ist er für jedermann in Deutschland frei zugänglich.

PHOTO: ERPITA HEIDENBERG

Familie, sondern auch im Gesundheitssystem. „In manchen Zahnarztpraxen kommt es vor, dass HIV-positive Patientinnen und Patienten keinen Termin bekommen oder immer nur den allerletzten“, berichtet Herberhold. „Dem treten wir engagiert und konsequent entgegen. Im medizinisch-pflegerischen Alltag reichen Standardhygienemaßnahmen vollkommen aus, um jegliche HIV-Infektionsrisiken auszuschließen.“

Selbst dort, wo man am ehesten eine professionelle Haltung erwarten sollte, würden Menschen mit HIV mit Vorurteilen konfrontiert, die aus Un- und Halbwissen resultieren. Dies halte die HIV-Positiven davon ab, zum Arzt zu gehen oder – aus Angst vor einem positiven Ergebnis – einen HIV-Test zu machen. „Sie leben dann oft lange Zeit ohne Behandlung mit HIV – bis sie schwer krank werden.“

Für ein selbstverständliches Zusammenleben und



Das Team der Göttinger Aids-Hilfe: Sabine Kamin (von links), Caroline Herberhold mit einem Selbsttest und Luca Siemens.

PHOTO: MARGARETE LEISSA

Zusammenarbeiten ist es laut Simone Kamin nicht relevant, ob ein Mensch HIV habe oder nicht.

„Für einen HIV-positiven Menschen ist es aber entscheidend, durch eine früh-

zeitige Diagnose rechtzeitig mit einer wirksamen HIV-Therapie beginnen zu können, um alle Chancen nutzen zu können für eine lange Lebenserwartung, für erfüllte und angstfreie Sexualität so-

wie – falls gewünscht – auch für eine entspannte Familienplanung.“ **ARTIKEL UNTEN**
Aids-Hilfe Göttingen, Obere Karlspele 14, Göttingen, Tel. 05 51 / 4 37 35, www.goettingen.aids-hilfe.de

HINTERGRUND 1

Mythen um den HIV-Ursprung

Einer Verschwörungstheorie zufolge, sei HIV von Menschen, zum Beispiel von der CIA oder dem KGB, entwickelt worden. Die Deutsche Aids-Hilfe erklärt, dass die erste Blutprobe, die HIV enthält, aber erst 1959 genommen wurde. Damals hatte die Wissenschaft weder das Wissen noch die Möglichkeiten, ein Virus zu entwickeln. Die Theorie, die Verbreitung in Afrika sei auf verunreinigte Impfstoffe gegen Kinderlähmung zurückzuführen, ist falsch. In einer in 2006 untersuchten Probe der damaligen Impfstoffe habe man kein Virus gefunden, betont die Aids-Hilfe. Seiner Ursprung hat HIV im SIV: Das Virus kommt bei verschiedenen Affenarten vor, von denen einige in Afrika als Haustiere gehalten oder wegen ihres Fleisches geschlachtet werden. „Wahrscheinlich ging SIV dort Anfang des 20. Jahrhunderts durch Kontakt mit Blut oder Ausscheidungen von infizierten Tieren auf den Menschen über und mutierte dann zu HIV“, so die Organisation. Anschließend konnte sich der Virus tatsächlich über verunreinigte Spritzen und Nadeln, die damals aus Kostengründen mehrfach verwendet wurden, stark verbreiten haben. Von Afrika ab 1967 nach Haiti, gelangte um 1971 von dort aus in die USA und verbreitete sich dann in die ganze Welt. nme

HINTERGRUND 2

HIV schwächt das Immunsystem

Das Humane Immundefizienz-Virus, kurz HIV, gehört zur Familie der Retroviren. Das Virus schwächt die körpereigenen Abwehrkräfte des Menschen, so dass Krankheitserreger wie Bakterien, andere Viren und Pilze nicht mehr bekämpfen werden.

Es können lebensbedrohliche Erkrankungen infolge einer Ansteckung mit HIV auftreten, wie beispielsweise eine schwere Lungenerkrankung. Dann spricht man von Aids, „Acquired Immune Deficiency Syndrome“ oder Deutsch: „Erworbenes Abwehrschwache-Syndrom“.

Gegen das HIV-Virus gibt es heutzutage wirkungsvolle Medikamente, die die Vermehrung des Virus im Blut verhindern, es allerdings nicht aus dem Körper entfernen. Dank dieser Medikamente können die meisten HIV-Positiven heute lange mit dem Virus leben, ohne an Aids zu erkranken. Wird eine Infektion dagegen erst nach vielen Jahren erkannt, kann es zu langfristigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommen: Etwa ein Drittel aller Betroffenen hat bei der HIV-Diagnose in Deutschland bereits ein sehr geschwächtes Immunsystem und knapp die Hälfte davon eine Aids-Erkrankung, berichtet das Robert-Koch-Institut (RKI). Rund 450 Menschen sind gemäß RKI-Schätzung 2017 mit oder an den Folgen einer HIV-Ansteckung gestorben. nme

KONTAKT

So erreichen Sie die Lokaldredaktion:
Niko Mönkeneyer,
Tel. 0 55 51/60 07 42
northheim@rki.de

Wenn der Test „überreagiert“

FRAGEN UND ANTWORTEN zur Anwendung des HIV-Heimtests

HIV ist schwer übertragbar, im Alltag besteht kein Ansteckungsrisiko. Zu Infektionen kommt es vor allem beim ungeschützten Geschlechtsverkehr mit unbehandelten Menschen mit HIV und beim gemeinsamen Gebrauch von Spritzen und Nadeln beim Drogenkonsum. Bei Verdacht einer Infektion soll der Selbsttest Hemmschwellen abbauen und Gewissheit schaffen.

Was ist ein HIV-Selbsttest?
Der HIV-Selbsttest oder auch Heimtest prüft, ob Antikörper gegen das HI-Virus sich im Immunsystem befinden und weist diese spezifischen Antikörper nach. Der Test ist für Menschen gedacht, die überprüfen wollen, ob sie sich mit dem Virus ange-

steckt haben, die aber keine Arztpraxis oder eine Teststelle aufsuchen wollen oder können. Weil der Test zuhause anwendbar sein soll, ist er einfach im Umgang und reagiert sensibel. Man muss dafür etwas Blut aus der Fingerspitze abnehmen und in den kleinen Testapparat geben. Nach ungefähr einer Viertelstunde zeigt der Heimtest anhand von Strichen – ähnlich einem Schwangerschaftstest – das Ergebnis an. Achtung: Der Selbsttest weist nicht HIV direkt nach, sondern nur die Antikörper gegen das Virus. Diese bilden sich erst nach einiger Zeit. Der Test kann erst zwölf Wochen nach einer möglichen HIV-Übertragung eine Infektion ausschließen. Erst nach dieser Zeit ist ein

Wann macht es also Sinn, sich zu testen?

Nach einer Ansteckung mit HIV braucht der Körper Zeit, um Antikörper zu bilden. Diese sind meist zwischen der dritten und sechsten Woche nach der Ansteckung nachweisbar, bei einigen Personen kann es allerdings auch länger dauern. Nach drei Monaten können aber bei nahezu allen HIV-Positiven Antikörper nachgewiesen werden, so die Aids-Hilfe: „Will man nach einem HIV-Risikokontakt sicher ausschließen, dass man sich mit

negatives Ergebnis zuverlässig, informiert die Aids-Hilfe. Eine bestehende HIV-Infektion kann er dagegen oft schon früher nachweisen.“

Wie bekomme ich den Selbsttest?

Seit Herbst ist der Heimtest in Deutschland zum Erwerb auch ohne ärztliche Verordnung beispielsweise in Apotheken, Drogerien oder im Internet zu kaufen. Vorher durfte der Selbsttest nur an Ärzte, medizinische Labors, bestimmte Einrichtungen wie die Aids-Hilfe, Unternehmen und Behörden, wie das Gesundheitsamt, abgegeben werden.

Was muss man tun, wenn das Ergebnis positiv ist?

Die Tests reagieren sehr sensibel auf die Blutprobe, daher

HIV angesteckt hat, sollte man also drei Monate bis zu einem Test warten.“

Wie bekomme ich den Selbsttest?

Seit Herbst ist der Heimtest in Deutschland zum Erwerb auch ohne ärztliche Verordnung beispielsweise in Apotheken, Drogerien oder im Internet zu kaufen. Vorher durfte der Selbsttest nur an Ärzte, medizinische Labors, bestimmte Einrichtungen wie die Aids-Hilfe, Unternehmen und Behörden, wie das Gesundheitsamt, abgegeben werden.

Was muss man tun, wenn das Ergebnis positiv ist?

Die Tests reagieren sehr sensibel auf die Blutprobe, daher

kann es sein, dass er „überreagiert“ und ein positives Ergebnis anzeigt, obwohl keine HIV-Ansteckung vorliegt. Diese falsch-positiven Ergebnisse kommen in einer Wahrscheinlichkeit von 1 zu 1000 vor, erklärt Luca Siemens von der Aids-Hilfe Göttingen. Bei jedem positiven Ergebnis muss ein Labortest bei einem Arzt oder beim Gesundheitsamt gemacht werden. Erst wenn auch dieser Bestätigungstest positiv ausfällt, steht fest, dass man sich mit HIV angesteckt hat. nme

Hilfestellungen und Informationen zum Selbsttest bieten die Aids-Hilfe sowie das Bundesgesundheitsministerium in Kooperation mit dem PAJ-EHilfch-Institut: www.northheim.de/hiv-test, www.northheim.de/hiv-selbsttest

Northeimer Neueste Nachrichten vom 17.01.2019

Extra TIP

NEUE ANGEBOTE ZUM ALDI PREIS. MEHR IM BEILIEGENDEN ALDI MAGAZIN.

Jeden Tag besonders - einfach ALDI.



33. Jahrgang • Nr. 10
Extra Tip Werbungs-
und Vertriebsgesellschaft mbH
Prinzenstraße 10 - 12 • 37073 Göttingen
Tel. 05 51 / 38 38 60
www.extratip-goettingen.de
Samstag, 9. März 2019

Scharf kalkuliert!

Sie sparen **3.712,-**

Kurzfristig verfügbare Fahrzeuge* zu scharf kalkulierten Preisen!

SKODA Rapid Spaceback, 1.0 TSI Cool Edition, 70 kW/95 PS
Corrida-Rot, Einparkhilfe hinten, Radioempfang digital (DAB), Bordcomputer, Klimaanlage, Start/Stop-Anlage, Leichtmetallfelgen, Außenspiegel elektr. verstell- und heizbar, Audiosystem Swing, u.v.m.

Kraftstoffverbrauch in 100/km: innerorts 6,0, außerorts 4,2, kombiniert 4,8; CO₂-Emission: 109 g/km.

UPE: 13.202,- € **Aktionspreis: 14.490,- €**

Automarkt Göttingen GmbH
Industriestraße 4, 37073 Göttingen, Tel. 0551 38391-0
info@skoda-goettingen.de, www.skoda-goettingen.de

*Tagesausstattungen

VERLOSUNGEN

Punk & Ü30

Die Black-Doom-Punk-rockers von Mantar (Foto) kommen nach Göttingen und es ist wieder Ü30-Party. Für beides gibt's Karten zu gewinnen. Seite 15.



Leben mit Aids im Jahr 2019

Göttingen: Erfolge im Kampf gegen Aids / was es für die Arbeit der Aids-Hilfen bedeutet

Gerade erst verkündeten die Schlagzeilen einen Meilenstein im Kampf gegen Aids: Per Stammzellspende konnte zum zweiten Mal ein Patient von der Immunschwäche geheilt werden. Es handelt sich aber um absolute Ausnahmefälle, die erst einmal nur die Forschung voranbringen. Die Therapie für HIV-positive Menschen besteht nach wie vor aus einem Medikamenten-Geduld-Deckungsplan.

immer besser, so dass das Virus bei den meisten Patienten nicht mehr nachweisbar und damit auch beim Geschlechtsverkehr nicht übertragbar ist. Aids-Hilfen und Kondome werden deshalb nicht in Rente geschickt. In Sachen „sexuelle Gesundheit“ gibt es weiterhin viel zu tun. Auch in Göttingen gibt es einige Aktionen. Der ExtraTIP im Gespräch mit der Göttinger Aids-Hilfe.



4 9. März 2019

LOKALES

Extra TIP

Test-Tag und SaferSexSofa

Göttingen: Die Arbeit der Aids-Hilfe 2019 / Test-Tag am 26. März

Vor 60 Jahren wurde bei einem Mann im Kongo zum ersten Mal ein HI-Virus nachgewiesen. 1981 wurde die Krankheit Aids erstmals richtig wahrgenommen und beschrieben, 1982 war Aids in Deutschland angekommen. Es folgten dramatische Jahre, die Angst ging um. Dass es heutzutage nicht mehr so dramatisch ist, ist ein großer Erfolg der Medizin, aber auch der Aids-Hilfen, die sich ab 1983 gründeten. Mit 2.700 Neuinfektionen pro Jahr ist die Zahl der Neuanstechungen aktuell konstant niedrig. Und was viele noch gar nicht wissen: „Dank erfolgreicher Therapie können die Viren heutzutage so unterdrückt werden, dass sie nicht mehr nachweisbar sind und dann kann HIV beim Sex nicht übertragen werden. HIV-Positive können auf natürlichem Weg Kinder bekommen“, so Simone Kamin von der Geschäftsführung der Göttinger Aids-Hilfe.



„n=n“ heißt die dazugehörige Kampagne und das steht für „nicht nachweisbar = nicht übertragbar“. Diese Botschaft ist wichtig, denn immer noch leiden HIV-Positive im Alltag unter Diskriminierung. „Obwohl es ein Ansteckungsrisiko im Alltag noch nie gegeben hat“, so Simone Kamin. „n=n“ gilt für HIV-Positive, die täglich ihre Medikamente nehmen, deren Viruslast

seit mindestens einem halben Jahr unter der Nachweisgrenze liegt und die den Erfolg der Therapie auch regelmäßig überprüfen lassen. „Dass dann selbst beim Geschlechtsverkehr keine HIV-Übertragung mehr möglich ist beweisen mittlerweile mehrere große Studien“, erläutert Simone Kamin.

Relativ neu ist auch der HIV-Selbsttest. Es gibt ihn in Apotheken, man kann ihn aber auch für 20 Euro bei der Aids-Hilfe erwerben. Vorteil: Wer sich nicht allein zuhause testen möchte, kann das in der Beratungsstelle tun und sich im Anschluss auch gleich beraten lassen – natürlich absolut vertraulich.

Was auch noch nicht jeder weiß: Es gibt eine „Prä-Expositions-Prophylaxe“ (PrEP): Unter bestimmten Voraussetzungen können HIV-Negative vorbeugende Medikamente zum Schutz vor einer HIV-Infektion einnehmen.

Aids hat also seinen Schrecken ein ganzes Stück weit verloren. Wie hat sich die Arbeit der Aids-Hilfe dadurch verändert? Sie ist vielseitiger geworden. „Wir sind zu allen Fragen rund um sexuelle Gesundheit und Lebensweisen vielfältig persönlich, telefonisch und online erreichbar“, erklärt Geschäftsführerin Caroline Herberhold. Nach wie vor erhalten

hier Menschen mit HIV-Diagnose und ihre Angehörigen Unterstützung in allen Lebenslagen. Prävention nimmt weiter einen Großteil der Arbeit ein. In Sachen „sexuelle Gesundheit“ geht es dabei nicht nur um HIV, sondern auch um den Schutz vor anderen Geschlechtskrankheiten. Und um Verständnis im Umgang mit sexueller sowie geschlechtlicher Vielfalt.

Dazu gibt es bei der Göttinger Aids-Hilfe zum Beispiel das SaferSexSofa, eine Art „TupperParty“, wo es keine Plastikschüsseln gibt, dafür Infos und Anleitungen lebensnah präsentiert. Projektleiter Luca Siemens erklärt das Prinzip: „Ein Freundeskreis, eine WG oder irgendeine andere Gruppe möchte sich gern mal in vertrauter Runde über Sexualität unterhalten. Die Gruppe macht mit uns einen Termin aus und dann kann in einer geschützten Atmosphäre offen und ohne Scham über viele Fragen gesprochen werden. Das SaferSexSofa widmet sich allen Lebensweisen und bezieht alle geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen ein. Die Themenschwerpunkte bestimmt die Gruppe.“ Immer dabei ist der Sex-Koffer voller Infos und kleiner Ge-



Werbung für den Test-Tag und die Kampagne „n=n“: Luca Siemens und Simone Kamin von der Aids-Hilfe Göttingen. Foto: Arndt

schenke. Es gibt aber auch Rollenspiele. Ganz wichtig: „Selbstverständlich findet kein Sex statt, aber wir reden ausgiebig darüber.“ Die Buchung des SaferSexSofas ist gratis.

Eine weitere wichtige Präventions-Aktion findet am Dienstag, 26. März, von 15 bis 17:30 Uhr in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt am Theaterplatz statt. Am „Test-Tag für alle“ gibt es am Theaterplatz 4 kostenlose und anonyme Beratung und Tests zu HIV, Syphilis, Chlamy-

dien und Tripper. Wer teilnehmen möchte, kommt einfach ohne Anmeldung an diesem Tag ins Gesundheitsamt.

„Wir erleben immer wieder, dass zum Beispiel gynäkologische Praxen keine neuen Patientinnen mehr aufnehmen oder dass Hautarztpraxen lange Wartezeiten haben. Wir brauchen aber in unserem Gesundheitssystem unkomplizierte Wege, um Geschlechtskrankheiten abklären und behandeln zu können“, erklärt Simone Kamin die Beweggründe für den Test-Tag.

Ein weiteres Problem: „Es kommt immer wieder vor, dass Arztpraxen für die Tests Gebühren verlangen, obwohl diese bei konkretem Verdacht von den Krankenkassen übernommen werden. Das Geld können viele Menschen nicht so einfach aufbringen.“ star

Die Göttinger Aids-Hilfe:

Die Göttinger Aids-Hilfe befindet sich in der Oberen Karspüle 14 und ist telefonisch über die Rufnummer 0551 / 4 37 35 erreichbar, die Online-Beratung der Aids-Hilfen findet sich auf: www.aidshilfe-beratung.de. Informationen gibt's auch bei Facebook: GoeAH.

Für geschlechtliche Vielfalt

Aktionstag mehrerer Gruppen in der Göttinger Innenstadt

Göttingen – Mit einem bunten Aktionstag haben verschiedene Göttinger Gruppen am Freitag vor dem Alten Rathaus in Göttingen für menschliche Vielfalt geworben.

„Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Sichtbarkeit und Gleichberechtigung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans-Personen, intergeschlechtlichen Personen und anderen queeren Personen zu stärken“, sagte Mitorganisatorin Simone Kamin vom Geschäftsführungsteam der Göttinger AIDS-Hilfe.

Unter dem Motto „Vielfalt l(i)eben“ gab es dafür Mitmach-Aktionen wie Riesen-Jenga, Buttons zum Selbermachen oder Quiz-Rad, bei denen die gesellschaftliche und rechtliche Situation vielfältiger Lebensweisen in den Mittelpunkt gerückt wurden.

So galt es beim Quiz-Rad etwa, nach dem Drehen eine Frage aus einer der Kategorien „sexuelle Gesundheit“, „Lebensvielfalt“ oder „Politik, Gesellschaft und Recht“ zu beantworten und bei Richtigkeit der Antwort einen kleinen Preis zu gewinnen.

Auf einem extra dafür bereitgestellten Sofa konnte über die Thematik geplauscht werden und an den Ständen lagen diverse Infobroschüren zum Mitnehmen bereit. „Gerade Jugendliche brauchen ein schützendes Umfeld für ihre Persönlichkeitsentwicklung“, betonte Simone Kamin. „Viele von ih-



Knifflig: Beim Quizrad ging es für die Teilnehmer – wie hier Aktionstagbesucherin Laila, links – darum, eine Frage zu beantworten. Auch Mitorganisatoren Luca Siemens (Mitte) und Sanna Peter von der Göttinger Aids-Hilfe hatten ihren Spaß.

FOTO: PER SCHRÖETER

nen werden nur unzureichend oder gar nicht von Eltern und Lehrkräften unterstützt“, sagte sie.

„Wer vom klassischen Geschlechter- und Liebesmodell von Frau und Mann abweicht und sich dazu bekennt, kann überall im Alltag auf Respektlosigkeit und Diskriminierung stoßen und mit verbaler oder gar körperlicher Gewalt konfrontiert werden“, sagte Liv Teichmann, Vorstandsmitglied des Vereins Queeres Göttingen. Es dürfe jedoch keine Frage von sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität sein, ob ein

Mensch sich in seiner Umgebung sicher und willkommen fühle oder eben nicht.

„Auf dem Gebiet wurde zwar schon viel erreicht, aber man ist bei Weitem noch nicht am Ende des Weges“, meinte auch Aktionstagbesucherin Laila, die von einer „ganz wunderbaren Veranstaltung“ schwärmte. „Hier wird auf die verschiedenen Probleme aufmerksam gemacht und es wird nach Lösungsansätzen gesucht.“

Veranstalter des Aktionstages, der anlässlich des Internationalen Tages gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans-

feindlichkeit (IDAHOBIT) stattfand, waren neben der Göttinger Aids-Hilfe die LesBiSchwulen Kulturtag, Schlau Göttingen, SVEuN (Schwule Vielfalt erregt Niedersachsen), die Trans-Beratung Göttingen, Queere Jugendgruppe Göttingen, Queeres Zentrum Göttingen, Queer Teachers Göttingen und die Linksjugend. „Die Göttinger haben sich sehr interessiert gezeigt und wir haben viele interessante Gespräche geführt“, freute sich Liv Teichmann über einen „sehr gelungenen Aktionstag“.

Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA) vom 20.05.2019

Bunte Massen-Demo in Göttingen

Christopher Street Day: Mehr als 1500 Menschen nehmen teil

VON WALTER GLEITZE

Göttingen – „Heute ist unser erstes Mal – der allererste CSD in Göttingen!“, sagte Liv Teichmann von der Trans*Beratung Göttingen in ihrer Rede auf dem Wilhelmsplatz. Zu dieser Demo des Christopher Street Day (CSD) hatte ein Aktionsbündnis aus zwölf verschiedenen Gruppierungen aufgerufen.

Mehr als 1500 fröhliche, friedliche Menschen aller Couleur und Altersgruppen schlossen sich dem Demonstrationszug vom Neuen Rathaus durch die Innenstadt bis zum Wilhelmsplatz an.

Initiiert wurde diese Idee einer CSD-Demo vornehmlich von Schülerinnen des Hainberg-Gymnasiums mit ihrer Lehrerin Sandra Wolf. Sie weist darauf hin, dass „gerade im Umfeld Schule queere Jugendliche häufig diskriminiert werden. Hier hat Schule eine große Aufgabe: Wissen vermitteln, Sensibilisierung schaffen und so Vorurteile und Ängste abbauen“.

Es war eine durchaus politische Demo, die es auch sein sollte. So hatten auf dem Wilhelmsplatz vor der Universitätsaula auch die SPD, die Grünen, die FDP und „Die Partei“ Info-Stände aufgebaut.

„Wir feiern nicht nur heute beim CSD ein freiheitliches und solidarisches gesellschaftliches Miteinander. Es muss selbstverständlich sein, dass Menschen aller Lebensweisen ein selbstbestimmtes und angstfreies Leben überall in unserer Gesellschaft führen können“, sagte Simone Kamin, Co-Geschäftsführerin

der Göttinger AIDS-Hilfe zur Veranstaltung.

Der CSD soll die Erinnerung an den ersten Aufstand von Homosexuellen, trans*Personen und Dragqueens gegen Polizeiwillkür in der New Yorker Christopher Street immer wieder neu aufleben lassen. Er wird rund um den Globus gefeiert.

Nach der großen Kundgebung auf dem Göttinger Wilhelmsplatz schloss sich bis 17 Uhr noch ein buntes Straßenfest an, ehe der CDS ab 20 Uhr im Café Kabale zu Hotdogs & Musik im Garten eingeladen hatte und es ab 22 Uhr mit einer Party bis tief in die Nacht noch einmal krachen ließ.



Buntes Treiben: Auch zwei Dragqueens bereicherten die friedliche und fröhliche Szene in Göttingen.

FOTO: WALTER GLEITZE

Mündener Allgemeine vom 01.07.2019 (Quelle: Walter Gleitze/HNA)



Teddys für ein Zusammenleben mit HIV-positiven Menschen

Teddys kaufen für einen guten Zweck. Die bereits 21. Bärenaktion in Northeim hat begonnen. „Eine gute Tradition“, findet der Northeimer Bürgermeister Simon Hartmann (2. v. re.). Anlässlich des Welt-Aids-Tages 2019 war die Göttinger Aids-Hilfe, mit Geschäftsführerin Simone Kamin (2. v. li.) und Mitarbeiter Dennis Rössig (li.), zu Gast beim Bürger-

meister. Außerdem kamen Gleichstellungsbeauftragte Lisa Sophie Recke (re.) und Alexander Bruhn, Kultur, Bildung, Sport (Mitte). Unter dem Motto „HIV-Therapie schützt vor einer Übertragung“ läuft nun die Aktion mit dem Verkauf der 1200 Teddys. Die Kuscheltiere werden „Taddys“ genannt und sind Botschafter für ein selbstverständ-

liches Zusammenleben mit HIV-positiven Menschen. Für eine Spende von sieben Euro zugunsten der Göttinger Aids-Hilfe sind die Teddys unter anderem in der Apotheke im Marktkauf, in den Buchhandlungen Grimpe und Papierus, im Rathaus sowie in der Senioren-Residenz Stiernerling für einen guten Zweck zu erwerben. LEZI FOTO: CORA ZINN

Hessische/Niedersächsische
Allgemeine vom 23.11.2019

Gute Nachrichten: „HIV ist unter Therapie nicht übertragbar“

„Taddy“-Verkauf
zum Welt-Aids-Tag

Göttingen. Dutzende „Taddys“ sitzen aufgereiht am Stand der Göttinger Aids-Hilfe und gucken aus ihren kleinen Knopfaugen auf die Passanten, die vorbeiflanieren. Einige kommen näher und kaufen einen der kuscheligen Botschafter für ein selbstverständliches Zusammenleben mit HIV-positiven Menschen. Eine von ihnen ist Elke Schulze.

Die Göttingerin erhebt an diesem Sonnabend gleich zwei der kuscheligen Teddybären mit dem „A“ im Namen. Sie kauft sie als Geschenk, auch, weil sie die Arbeit der Aids-Hilfe unterstützen möchte: „Ich finde das wichtig.“

Für Simone Kamin, Sprecherin der Göttinger Aids-Hilfe, ist das die Kernbotschaft, die mit Hilfe der „Taddys“, Flyern und weiterem Informationsmaterial und natürlich auch in den Gesprächen am Aktionsstand verbreitet werden soll. „Mit HIV zu leben oder mit einem HIV-positiven Menschen zusammenzuleben, kann heute ganz selbstverständlich sein“, ergänzt Luca Siemens aus dem Geschäftsführungsteam der Göttinger Aids-Hilfe.

Info Mehr zum Thema unter gturl.de/taddy2019

S. Kamin
FOTO: BE

Göttinger Tageblatt
vom 02.12.2019

Traditionelle Bärenaktion am 1. Advent in Einbeck

Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember: AIDS-Hilfe ist wieder im Weihnachtsdorf vertreten / Taddy 2019 erhältlich

Einbeck – Direkt am Welt-Aids-Tag, dem 1. Dezember, erobern die neuen Taddys (das „A“ steht für Aidshilfe) wieder für einen Tag die Kirchenbude im Einbecker Weihnachtsdorf: Die Kuscheleiern gelten als wichtige Botschafter für ein selbstverständliches Zusammenleben mit HIV-positiven Menschen. Für eine Spende von sieben Euro zugunsten der Göttinger AIDS-Hilfe suchen die Taddys ein neues Zuhause. In diesem Jahr tragen sie serienmäßig einen Rucksack und – wie immer – auch das Öko-CE-Zeichen. Außerdem wurden sie ohne Kinderarbeit hergestellt. Wenn noch Exemplare früherer Jahre fehlen, kann die eigene Sammlung ebenfalls an der Kirchenbude vervollständigen. Und wer es am Sonntag nicht ins Weihnachtsdorf schafft, findet die aktuellen Taddys auch in den beiden Geschäftsstellen von Tabak & mehr in Einbeck (bei Marktkauf und in der Altdorfer Straße).



Botschafter und Kult-Sammlerobjekt: Die Taddys der Göttinger AIDS-Hilfe.

Caroline Herberhold, eine der beiden Geschäftsführerinnen der Göttinger AIDS-Hilfe erläutert, was der Verein mit der Bärenaktion erreichen möchte: „Die Taddys tragen nicht nur zum notwendigen Spendenaufkommen unserer Einrichtung bei, sie sollen interessierten Menschen auch die Angebote unserer Beratungsstelle näherbringen. Bei spielsweise sind wir zu allen Fragen rund um HIV und AIDS, sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung persönlich und telefonisch zu erreichen. In unserer Beratungsstelle ist der HIV-Test selbstständig und kann auch direkt bei uns durchgeführt werden. Menschen mit HIV und ihre Angehörigen finden bei uns die gewünschte Unterstützung, von der ersten Beratung nach einer frischen HIV-Diagnose bis hin zu Freizeit- und Selbsthilfeangeboten.“

Der HIV-Selbsttest kann während der Öffnungszeiten der AIDS-Hilfe für 20 Euro erworben werden, für Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund ist er kostenlos. Der Test kann mit nach Hause genommen werden oder begleitet in der Aidshilfe durchgeführt werden. Für den HIV-Selbsttest sind nur wenige Blutstropfen aus einer Fingerbeere nötig, der Testablauf braucht etwa 20 Minuten. Ein negatives Testergebnis bedeutet, dass eine Person vor drei Monaten mit Sicherheit kein HIV hatte. Ein reaktives Testergebnis bedeutet noch keine si-

zum einen Wissensvermittlung, um sich selbst vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen schützen zu können. Zum anderen bedeutet es Sensibilisierung für die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten. Der Umgang mit Sexualität ist sehr viel offener geworden, und auch wenn immer noch Scham, Ängste oder Vorurteile eine Rolle spielen, schaffen wir Räume, um diese abzubauen und das Thema ganz selbstverständlich besprechen zu können.“

Eine HIV-Infektion ist zwar nicht heilbar, aber gut behandelbar. Eine frühzeitig begonnene HIV-Therapie ermöglicht ein gutes und langes Leben, denn die Therapie verhindert die Vermehrung der HI-Viren im Körper und stabilisiert das Immunsystem. AIDS wird so dauerhaft verhindert. Die Wirkstoffe haben bei den meisten Menschen kaum noch Nebenwirkungen, und häufig reichen ein bis zwei Tabletten am Tag aus.

Fast 90.000 Menschen leben in Deutschland mit HIV. Diese Zahl steigt seit Jahren, weil nur noch relativ wenige Menschen an den Folgen der HIV-Infektion sterben. Simone Kamin aus dem Geschäftsführungsteam berichtet über die neuesten epidemiologischen Erkenntnisse des Robert-Koch-Instituts (RKI): „Es gibt einige erfreuliche Entwicklungen: Die Zahl der HIV-Neuinfektionen sinkt seit 2015 kontinuierlich. Im Jahr 2018 haben sich 2.400 Menschen mit HIV infiziert, das sind etwa 100 weniger als im Vorjahr. Bei den Männern, die Sex mit Männern haben – der am stärksten betroffenen Gruppe – ist die Zahl der Neuinfektionen seit 2012 um

mehr als ein Viertel zurückgegangen. Hauptgrund: HIV-Infektionen werden in dieser Gruppe laut RKI in den letzten Jahren früher diagnostiziert und behandelt – und damit werden auch weitere Infektionen verhindert, denn eine behandelte HIV-Infektion schützt SexpartnerInnen zuverlässig vor einer Übertragung.“

Laut RKI leben noch immer 10.600 Menschen in Deutschland unwissentlich mit HIV. Das UNAIDS-Etappenziel für das Jahr 2020, dass 90 Prozent aller Menschen mit HIV diagnostiziert sein sollen, verfehlt Deutschland noch (aktuell 88 Prozent). Simone Kamin: „Handlungsbedarf besteht u.a. im Gesundheitssystem: Viele ÄrztInnen denken nicht an die Möglichkeit einer HIV-Infektion, wenn PatientInnen nicht selbst darauf zu sprechen kommen und nicht zu einer der Hauptbetroffenengruppen gehören. Wir sind aber auf einem guten Weg: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Menschen, die zum Zeitpunkt der HIV-Diagnose bereits an AIDS erkrankt waren, um fast zehn Prozent gesunken.“

HIV ist unter Therapie nicht übertragbar

Luca Siemens erläutert die zentralen Botschaften, für die sich die AIDS-Hilfe in der Öffentlichkeit und Präventionsarbeit stark macht: „Mit HIV kann man heute dank erfolgreicher Therapie gut und lange leben. HIV ist dann auch beim Sex nicht übertragbar. Menschen mit HIV können auf natürlichem Weg Kinder bekommen. Im täglichen Miteinander, bei der Arbeit oder beim Sport kann HIV so wieso nicht übertragen werden.“

Bei Fragen und Unsicherheiten, ob im privaten oder beruflichen Umfeld, unterstützt die Göttinger AIDS-Hilfe mit Informationsmaterialien, Beratung oder Schulungen: Göttinger AIDS-Hilfe e.V., Obere Karlspele 14, 05511/43735 oder info@gottingen.aidshilfe.de.

„Viel schwerer als die Infektion selbst“, so Caroline Herberhold, „wiegt für viele HIV-positive Menschen die Sorge, auf Vorurteile und Ausgrenzung zu stoßen. Leider findet Diskriminierung auch dort statt, wo man sie am wenigsten erwarten sollte – im medizinischen Kontext. In manchen Zahnarztpraxen kommt es vor, dass HIV-positive Patienten keinen Termin bekommen oder immer nur den allerletzten. Dagegen beziehen wir unterschiedliche Positionen im medizinisch-pflegerischen Alltag: reichen Standardhygienemaßnahmen vollkommen aus, um jegliche HIV-Übertragungsriskos auszuschließen. Unter HIV-Therapie sind ohnehin alle Übertragungsrisiken ausgeschlossen.“

Bei Fragen und Unsicherheiten, ob im privaten oder beruflichen Umfeld, unterstützt die Göttinger AIDS-Hilfe mit Informationsmaterialien, Beratung oder Schulungen: Göttinger AIDS-Hilfe e.V., Obere Karlspele 14, 05511/43735 oder info@gottingen.aidshilfe.de.

Schleife zeigen

Bescheid wissen über Aids und HIV.

Göttingen. Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Er soll auf eine bestimmte Krankheit aufmerksam machen: Aids.

Die Kürzel Aids oder HIV hast du vielleicht schon mal gehört. Das sind englische Begriffe, auf deutsch heißt Aids ungefähr „erworbenes Immunschwächesyndrom“. Das Immunsystem kümmert sich darum, dass man wieder gesund wird, wenn man krank ist.

HIV steht für „Menschliches Immunschwäche-Virus“. Ein Virus ist ein Erreger, der beispielsweise Menschen krank machen kann, wenn er in einen Körper gelangt. Ein bekannter Virus ist beispielsweise der Influenza-Virus, er kann dich mit der echten Grippe anstecken.

Viele Leute haben Angst vor Aids und HIV, obwohl sie gar nichts über die Krankheit wissen. Simone Kamin kann Fragen zum Thema Aids und HIV sehr gut beantworten. Denn sie arbeitet bei einer Beratungsstelle in Göttingen, wo es Informationen und Unterstützung gibt.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen HIV und Aids?

Simone Kamin: HIV ist ein Virus. Steckt sich ein Mensch mit HIV an, dauert es meist viele Jahre, bis er sich über längere Zeit krank und schlapp fühlt, und das immer öfter. Ohne Behandlung wird die Krankheit immer schlimmer und lebensbedrohlich. Dieses Stadium nennt sich dann Aids.

Was passiert bei einer HIV-Erkrankung im Körper?

Simone Kamin: Jeder Mensch hat ein Abwehrsystem im Blut: Es macht die Krankheitserreger, die in unseren Körper kommen, kaputt, und wir bleiben gesund. Oder falls wir schon krank sind, werden wir mit ihrer Hilfe wieder gesund. Ohne



Eine AIDS-Schleife hält in Köln eine Frau in der Hand.

FOTO: OLIVER BERG / DPA

diese Körperpolizei im Blut könnten wir nicht leben. Wenn aber das HI-Virus in den Körper gelangt, breitet es sich aus und schadet diesem Abwehrsystem extrem. Es ist dann von den vielen Viren irgendwann so geschwächt, dass der Körper sich nicht mehr gegen Krankheiten schützen kann. Das passiert aber nur, wenn ein Mensch keine Medikamente gegen HIV nimmt.

Gegen HIV gibt es noch keine Impfung und kein Heilmittel. Was können Menschen mit HIV tun?

Simone Kamin: Mit Medikamenten können Menschen mit HIV genauso gut und lange leben wie Menschen ohne HIV. Sie nehmen täglich und ein Leben lang Tabletten, die das Virus im Körper unschädlich machen. Gut ist, wenn die Ansteckung früh entdeckt wird, damit sich das Virus gar nicht erst im Körper ausbreiten kann. Um herauszu-

finden, ob man sich angesteckt hat, gibt es Tests.

Wie kann man sich vor einer Ansteckung schützen?

Simone Kamin: Es ist wichtig und einfach, sich vor HIV zu schützen. Der Schutz wird aber erst wichtig, wenn du anfängst, dich für Sexualität zu interessieren. Denn das Virus kann zum Beispiel übertragen werden, wenn Samenflüssigkeit oder Scheidenflüssigkeit beim Sex in den Körper eines anderen Menschen gelangt.

Der beste Schutz ist ein Kondom, das sich ein Mann vor dem Sex über den Penis zieht. Aber es gibt auch viele Arten, miteinander zärtlich zu sein, bei denen HIV nicht übertragen werden kann, beim Küssen etwa. Und auch in vielen anderen Situationen ist es nicht möglich, sich anzustecken, etwa beim Spielen oder beim Sport. dpa

Braunschweiger Zeitung vom 23.11.2019

Kurz & Knapp

Menschen treffen Roboter

Hamburg (dpa) Hallo Roboter! In der Stadt Hamburg haben Menschen gerade die Gelegenheit, verschiedene Roboter kennenzulernen. Heute können sie dort zum Beispiel die Pflegeroboter Max und Emma treffen. Und auch der Weltmeister im Roboterfußball zeigt sein Können.

Bei Fragen stehen die Entwickler der Roboter bereit. Besonders interessant ist zum Beispiel der Software-Entwickler Onyx Ashanti. Er sieht selbst ein bisschen aus wie ein Roboter. Seine Hände sind zum Beispiel voller Kabel und Drähte. Er hat ein Programm entwickelt, das seine Bewegungen in Töne umwandelt. So macht er Musik.



In der Stadt Hamburg kann man gerade Roboter treffen.

Eine Welt ohne Atomwaffen



In der Stadt Hiroshima hat sich Außenminister Heiko Maas für eine Welt ohne Atomwaffen eingesetzt.

Hiroshima (dpa) Die Stadt Hiroshima ist wegen eines sehr traurigen Ereignisses weltbekannt. Denn über der Stadt im Land Japan wurde zum ersten Mal die gefährlichste Waffe eingesetzt, die Menschen je erfunden haben: die Atombombe.

Das geschah am 6. August 1945. Der Zweite Weltkrieg stand kurz vor dem Ende. Das Land USA forderte das damals verbündete Japan dazu auf, sich zu ergeben. Doch noch immer wurde gekämpft. Schließlich warfen Soldaten der USA eine Atombombe aus einem Flugzeug über Hiroshima ab.

Durch die gewaltige Explosion brannte die Stadt fast völlig nieder. Tausende Menschen starben sofort. Durch die Atombombe breitete sich außerdem eine gefährliche radioaktive Strahlung aus. Auch Jahre später wurden in der Gegend noch viele Leute sehr krank. Drei Tage später warfen die USA über der japanischen Stadt Nagasaki eine weitere Atombombe ab. Wieder starben Tausende Menschen. Japan gab auf.

Jedes Jahr erinnern die Menschen an die schrecklichen Ereignisse. Gerade hat Deutschlands Außenminister Heiko Maas Hiroshima besucht. Dort hat er sich für eine Welt ohne Atom-



Die rote Schleife bedeutet: Wir unterstützen Menschen mit HIV und grenzen sie nicht aus.

Foto: Ahmad

Wissen über HIV und Aids

Am 1. Dezember wird auf eine bestimmte Krankheit aufmerksam gemacht

Von Helen Ahmad

Göttingen – Die kurzen Begriffe Aids oder HIV hast du vielleicht schon mal gehört. Vielleicht weißt du auch: Es hat irgendwas mit Krankheit zu tun. Doch was genau ist das? Und warum ist es wichtig, darüber Bescheid zu wissen? Solche Fragen kann Simone Kamin sehr gut beantworten. Denn sie arbeitet bei einer Beratungsstelle, wo es Informationen und Unterstützung gibt.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen HIV und Aids?

Simone Kamin: HIV ist ein Virus. Steckt sich ein Mensch damit an, dauert es meist viele Jahre, bis er sich über längere Zeit krank und schlapp fühlt, und das immer öfter. Ohne Behandlung wird die Krankheit immer schlimmer und lebensbedrohlich. Dieses Stadium nennt sich dann Aids.

Was passiert bei einer HIV-Erkrankung im Körper?

Jeder Mensch hat ein Abwehrsystem im Blut. Es macht die Krankheitserreger, die in unseren Körper kommen, kaputt, und wir bleiben gesund. Oder falls wir schon krank sind, werden wir mit ihrer Hilfe wieder gesund. Ohne diese Körperpolizei im Blut könnten wir nicht leben. Wenn aber das HI Virus in den Körper ge-

langt, breitet es sich aus und schadet diesem Abwehrsystem extrem. Es ist dann von den vielen Viren irgendwann so geschwächt, dass der Körper sich nicht mehr gegen Krankheiten schützen kann. Das passiert aber nur, wenn ein Mensch keine Medikamente gegen HIV nimmt.

Gegen HIV gibt es noch keine Impfung und kein Heilmittel. Was können Menschen mit HIV tun?

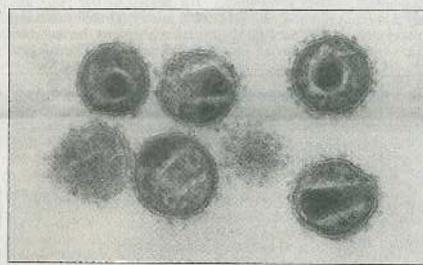
Mit Medikamenten können Menschen mit HIV genauso gut und lange leben wie Menschen ohne HIV. Sie nehmen täglich ein Leben lang Tabletten, die das Virus im Körper unschädlich machen. Gut ist, wenn die Ansteckung früh entdeckt wird, damit sich das Virus gar nicht erst im Körper ausbreiten kann. Um herauszufinden, ob man sich angesteckt hat, gibt es Tests.

Wie kann man sich vor einer Ansteckung schützen?

Es ist wichtig und einfach, sich vor HIV zu schützen. Der Schutz wird aber erst wichtig, wenn du anfängst, dich für Sexualität zu interessieren. Denn das Virus kann zum Beispiel übertragen werden, wenn Samenflüssigkeit oder Scheidenflüssigkeit beim Sex in den Körper eines anderen Menschen gelangt. Der beste Schutz ist ein Kondom, das sich ein Mann vor dem Sex über den Penis zieht.

Aber es gibt auch viele Arten, miteinander zärtlich zu sein, bei denen HIV nicht übertragen werden kann, beim Küssen

etwa. Und auch in vielen anderen Situationen ist es nicht möglich, sich anzustecken, etwa beim Spielen oder beim Sport.



So sieht das klitzekleine HI-Virus vergrößert unter einem Mikroskop aus.

Eine rote Schleife

Menschen mit HIV haben es oft schwer. Sie werden ausgegrenzt oder gemieden, zum Beispiel weil Leute Angst vor Ansteckung haben. Das ist aber falsch, wie die Expertin Simone Kamin erklärt. Denn HIV ist im Alltag und in der Freizeit, in der Schule und auf der Arbeit normalerweise nicht übertragbar.

Um Menschen mit HIV oder einer Aids-Erkrankung zu unterstützen, stecken sich deshalb viele Menschen eine rote Schleife an die Kleidung. Sie zeigen so,

dass sie Menschen mit HIV nicht meiden. Und sie machen klar, dass sie die Erkrankten nicht anders behandeln als andere Menschen auch. Die rote Schleife bedeutet auch: Wir halten alle im Kampf gegen die Krankheit zusammen. Vor fast 30 Jahren haben Künstler im Land USA die Schleife für diesen Zweck entworfen. Mittlerweile wird sie überall auf der Welt getragen, vor allem rund um den Welt-Aids Tag im Dezember. dpa

Ein Lindwurm, der Geschichten frisst



Lesen macht Spaß, finden die Schafstetter Leseschäferchen. Das sind heute Sarah Heinemann, Levke Dräger und Thore Todt, die zusammen ein aufregendes Buch gelesen haben. Hier

Siegfrieds Zorn. Jakob freut sich nicht, er hat Riesenschiss vor Daniel. Jakob ist klein und kann sich gegen den starken Daniel nicht wehren. Meike und Tim sind beste Freunde, aber Tim ist das peinlich.

Das Abenteuer beginnt in der Bibliothek, weil die Bücher sich nicht mehr aus den Regalen nehmen lassen. Die Kinder erhalten dann einen Brief von einer „blauen Hand“. Er ist ein

Sprache wird verschwurbelt, der flerte Fürst und der fünfte Fürst streiten sich, Jakob wird verschwurbelt und der Lindwurm will nicht schlafen.

Gemeinsam mit Peggy Sue, Schneeflockchen und Atrius lösen die Kinder die Probleme: Aber wie kommen sie zurück?

Nun müsst ihr selbst lesen. Wir hoffen, wir haben euch neugierig gemacht. Timo Grubing hat die Bilder



Hallo! Du möchtest deinen Witz auch mal auf der Kinderseite in unserer Tageszeitung lesen? Dann komm ins Boyens-Kundencenter Heide am Wulfsebrand-Platz und erzähl uns deinen Witz. Für jeden Witz, den wir veröffentlichen, gibt es fünf Euro von Boyens Medien.

Dein Witz erscheint dann zusammen mit einem kleinen Foto von dir, deinem Vor- und Nachnamen und deinem Alter. Da du noch sehr jung bist, darfst du aber nicht allein bestimmen, dass das zusammen mit deinem Witz in der Zeitung steht. Da müssen wir vorher deine Eltern fragen. Das schreibt das sogenannte Presserecht bei Kindern vor, die jünger als 14 Jahre sind.

Dafür gibt es ein Formular, das deine Eltern ausfüllen und unterschreiben müssen. Und du musst es dann unbedingt mitbringen, wenn du zu uns kommst. Du findest das Formular im Internet auf www.boyensmedien.de/vermishtes/kinderwitze – Dort kannst du auch nachschauen, ob dein Witz schon erzählt wurde.

Die beste Zeit für deinen Besuch bei uns ist Montag bis Freitag zwischen 15 bis 16 Uhr.

Kleine Rehe für große Leistungen

Baden-Baden (dpa) Die Königin von Belgien war zu Gast. Außerdem kamen die Schauspielerinnen Naomi Watts aus Hollywood und jede Menge andere Stars. Bei einer Preisverleihung in der Stadt Baden-Baden ging es am Donnerstag ziemlich glamourös zu, also schick und elegant.

Ausgezeichnet wurden unter anderem Schauspieler und Musiker. Preise bekamen aber auch Menschen, die sich für andere einsetzen oder besonders mutige Sachen gemacht haben. Sie alle erhielten einen Preis, der aussah wie ein kleines, goldenes Reh, den Bambi.

Mit dabei waren auch drei deutsche Musiker, die du bestimmt kennst: Lena Meyer-Landrut, Nico Santos und Max Giesinger. Sie waren für den Zuschauer-Preis nominiert.

Das heißt: Das Publikum durfte darüber abstimmen, wer die Auszeichnung bekommt. Und die bestimmten Max Giesinger zum Sieger. Der freute sich natürlich sehr über sein goldenes Reh.

